

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Wolk und Zeit“ frei Haus halbmönatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren Einzelnummer 15 Reichspennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspennig, bei Veranlassung, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspennig. Reklamen die beispaltene Millimeterzeile 50 Reichspennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25351, 25352, 25353



Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 30

Donnerstag, 5. Februar 1931

38. Jahrgang

Krisenhilfe für Deutschland

Berminderung der Youngzahlungen

Verständigungsvorschläge

Paris, 4. Februar (Fig. Bericht)

Die zahlreichen Stimmen aus Amerika und England, die den einzig möglichen Weg zur Lösung der Weltwirtschaftskrise in einer Herabsetzung und Neuordnung der Kriegs- und Reparations-schulden sehen, sind nun um einen französischen Vorschlag bereichert worden, der von dem bekannten französischen Publizisten Graf d'Ormesson ausgeht und in der „Europe Nouvelle“ veröffentlicht ist.

Der Vorschlag basiert darauf, daß Deutschland für die beiden nächsten Jahre 50 Prozent seiner Youngzahlungen erlassen werden sollen. Deutschland, das inmitten schwerster Krisen energische Anstrengungen gemacht hat, um seine Finanzen in Ordnung zu bringen, würde so nach der Berechnung d'Ormessons

alljährlich 840 Millionen Goldmark weniger zu zahlen haben. Es könnte diese Mittel zur Arbeitslosenunterstützung, zum Abbau der Steuern und zur Ankurbelung der Wirtschaft verwenden.

Gleichzeitig würde durch den vorübergehenden Schuldverfall sein Kredit so gestärkt werden, daß es ihm leichter sein würde, langfristige Kredite im Ausland zu erhalten. Frankreich, das die Initiative zu dieser finanziellen Solidaritätsaktion ergreifen müsse, könne sich gleichzeitig an die Vereinigten Staaten wenden, um von diesen einen Nachlaß der interalliierten Schuldzahlungen um ebenfalls 50 Prozent für zwei Jahre zu erreichen. Würden sich die Vereinigten Staaten dazu bereitfinden, dann würde der Zahlungsausfall für Frankreich rund eine Milliarde betragen, während England und die übrigen Alliierten in keiner Weise betroffen würden.

Um den Vorschlag für die öffentliche Meinung in Frankreich und Amerika schmackhaft zu machen, fügt Graf d'Ormesson eine wichtige Ergänzung hinzu: Deutschland und Frankreich müßten ein Abrüstungsabkommen miteinander abschließen, kraft dessen sie ihre Budgetausgaben für Rüstungszwecke während der beiden Jahre um je ein Zwölftel verminderten. Für Deutschland

würde diese Herabsetzung 48 Millionen Mark, für Frankreich rund eine Milliarde Franken ausmachen.

Graf d'Ormesson verspricht sich von der Annahme seines Vorschlages eine wesentliche Besserung nicht nur in den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, sondern auch eine allgemeine Entspannung der internationalen Atmosphäre.

Ein Vorschlag Herriots

Paris, 5. Februar (Radio)

Der ehemalige Ministerpräsident Herriot tritt am Donnerstag in der „Ere Nouvelle“ ebenfalls auf entschiedenste dafür ein, daß Deutschland eine energische Krisenhilfe werden müsse.

„Der Schlüssel zur ganzen europäischen Situation liegt in der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. Kommt diese Einigung zustande, so ist nichts zu fürchten, scheitert sie, so ist nichts zu hoffen.“

Was müßte geschehen, wenn der Damm, den die vernünftigen Parteien gegen die Ueberflutung der nationalistischen Demagogie aufgerichtet haben, ein Tages reißen würde? Es handelt sich nicht darum zu wissen, ob Deutschland Fehler begangen hat mit seiner übertriebenen Nationalisierung. Deutschland ist krank, das ist die Tatsache, an der sich nicht zitteln läßt. Deutschland hat in seiner politischen Parteien der Linken noch einen guten vernünftigen Arzt zu seiner Pflege. Wenn man ihm helfen könnte, wäre es eine gute Tat, denn dadurch würde man die Eingriffe der blutigeren Chirurgen der Revolution vermeiden. Der Vorschlag des Grafen d'Ormesson in der „Europe Nouvelle“, Deutschland in den beiden nächsten Jahren 50 Prozent der Youngzahlungen zu erlassen, findet zwar Herriots Zustimmung im Prinzip, doch würde Herriot, um Eingriffe in den Youngplan zu vermeiden, eine „einfachere und direktere Art der Finanzhilfe“ an Deutschland vorsehen. Immerhin sei es unbedingt nötig, daß ein Wirtschafts- und Finanzvertrag abgeschlossen werde, schließt Herriot, damit Deutschland die nötige Hilfe in der Krise erhält und damit auch die Rüstungs rivalität zwischen ihm und Frankreich zu Ende komme.

Was sprach . . . ?

Der Gen.-Anz. hängt sein Kreuz nach dem Winde!

Dr. L. Berlin, 5. Februar

Raum ein halbes Jahr ist vergangen seit dem „großen“ Aufmarsch des „Stahlhelms“ in Koblenz. Nach den Angaben der bürgerlichen Presse marschierten damals 100 000 ehemalige und zukünftige Frontsoldaten zu einer mächtigen Parade auf. Gruppe auf Gruppe, Haufen auf Haufen zog vorbei an dem Oberkommando, bestehend aus dem braven Selbte, dem tumbe Düstberg und dem Hohenzollernprinzen Eitel-Friedrich. Und alle die Zehntausende waren aufs beste eingekleidet (Geld spielt bei der Schwerindustrie keine Rolle!) und feldmarschmäßig ausgerüstet mit Tornister, Zeltbahn, Kochgeschirr und Spaten.

Man weiß, wie dieser Aufmarsch (gerade in Koblenz!) mit den dabei hinausposaunten Reden in der ganzen Welt Aufsehen erregte, wie die Nationalisten aller Länder sich ins Fäustchen fischerten und auf dieses heimlich-unheimliche Heer Deutschlands mit drohendem Finger zeigten.

Deshalb haben auch vernünftige bürgerliche Kreise die Frage gestellt, wozu diese den französischen Generalen so sehr gut in ihr Konzept passende Demonstration gut gewesen sei. Auch der Lübecker General-Anzeiger ließ es sich nicht nehmen, der Pflicht seiner bürgerlichen Vernunft zu genügen und einige mißbilligende Ausführungen zu machen, die also lauteten:

„Aber warum denn diese kriegerische Umorganisation, warum denn diese militärischen Kadres, diese Sammlung von Autokolonnen, diese Ausbildungskurse unter der Leitung von ehemaligen Offizieren . . . warum Mobilisierungspläne, Ausmärsche mit umgeschmalttem Spaten, warum dies ganze Ausrüstungstheater?“

Unser Leser werden staunen ob so viel Vernunft, die sie dem „General“ gar nicht zugetraut hätten! Und sie staunen mit Recht! Denn in der Tat hat er damals, beim Aufmarsch des „Stahlhelms“ in Koblenz ganz etwas anderes geschrieben, begeisterte Hymnen hat er losgelassen und seitensweise berichtigt über den Schwund und das Erwachen des nationalen Deutschlands. Seine stoßfeuerische Kritik aber ist ihm erst eingefallen, als er sich über den Aufmarsch des Lübecker Reichsbanner wohl oder übel einige Zeilen herunterquälen mußte.

Jetzt auf einmal sind sie in der Königstraße entrüftet! Jetzt köcht ihre gutbürgerliche Seele, die bei Koblenz so gejauchzt und beim Nazi-Aufmarsch in Nürnberg so stillvergnügt geschmunzelt hatte! Jetzt — wo der Wind von der anderen Seite weht!

Es war einmal eine Flora-Versammlung, 50 Nazi-brüller krafeelten und mußten an die Luft gesetzt werden, damit der Generals-Kandidat Moldenhauer reden konnte. Die Königstraße fand kein Wort der Kritik für dieses Verhalten ihrer lieben Nazilein. In eine Reichsbanner-versammlung in Eutin marschierten geschlossen 150 uniformierte und ausgerüstete S.A.-Mente und provozierten eine blutige Saalschlacht. Der Gen.-Anz. brachte kein anderes Wort, als was ihm die Eutin'er Nazi-Leitung ins Ohr flüsterete. In der Provinz Schleswig-Holstein wurden in verschiedenen Fällen Nazi-Messerhelden wegen schwerer Körperverletzung zu Gefängnisstrafen verurteilt, und der Gen.-Anz. „sprach dazu nur als“, d. h. er sagte nichts.

„Denn die Agitation von der einen Seite unterbindet man nicht durch noch größere Agitationsmittel auf der anderen und man dämmt nicht Gewalttaten dadurch ein, daß man das Faustrecht verkindet.“

Diese guten Ratsschlüsse gibt der Gen.-Anz. dem Reichsbanner und der Sozialdemokratischen Partei. Weshalb hat er diese Ratsschlüsse nicht denen gegeben, die den Anfang machten mit solchen Methoden? Damals brachte er den Mannesmut nicht auf zu einer Kritik, und deshalb müssen wir ihm jetzt auch jedes Recht abprechen, dem Reichsbanner irgendwelche Vorwürfe zu machen. Er hat hierzu jedes moralische Recht verwirkt!

Der heuchlerische Appell an die Macht des Staates und die Polizei trifft ebenfalls ins Leere. Wenn einhundert uniformierte Nazischlager plötzlich in einer Versammlung auftauchen, die Versammlung sprengen, den Referenten und die Besucher mißhandeln, dann sollen sie „rückwärtslos ihre Strafe“ finden. Welch einfältige Seele doch manchmal so ein Journalistenwesen erleuchtet! Was ob die harmlosen Nazikinder am nächsten Tage zum Staatsanwalt liefern, um ihm mitzuteilen, daß sie geprügelt hätten!

Wir müssen immer wieder auf das Moldenhauer-Beispiel hinweisen. Dieser ehemalige Minister konnte — außer in Lübeck — in keiner einzigen Versammlung seines Wahlkreises sprechen. In Rostock wurde er niedergebrüllt und in Schwerin entging er nur mit Mühe und Not körperlicher Mißhandlung. Und wer ist dafür bestraft worden? Ach du meine schöne sanfte Seele!

Wir wissen, daß der brave Bürger zur Feigheit neigt. Er überließ und überläßt den Nazi-Brüllkolonnen kampfslos das Feld. Der Arbeiter aber ist anders angezogen. Er ist gewohnt, für seine Sache einzutreten. Er gewährt jedem das Recht, seine Meinung zu äußern. (Wo haben sozialdemokratische Arbeiter-Versammlungen politischer Gegner

Das Urteil im Ulbrich-Prozeß

Todesstrafe für Stolpe, Benzinger 6 Jahre 3 Monate Zuchthaus, Lieschen Neumann 8 Jahre 2 Monate Gefängnis

Unter atemloser Spannung verkündete Mittwoch nachmittag um 3½ Uhr Landgerichtsdirektor Dr. Schmidt in dem dicht gefüllten Zuhörerfaal das Urteil im Nordprozeß Ulbrich. Die Angeklagten Benzinger, Stolpe und Lieschen Neumann sind schuldig, einen Menschen gemeinsam vorsätzlich getötet zu haben, Stolpe und Lieschen Neumann mit Ueberlegung, Benzinger nicht mit Ueberlegung. Die drei Angeklagten haben sich auch der gemeinschaftlichen Unterschlagung schuldig gemacht. Es werden verurteilt:

Richard Stolpe wegen Mordes zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte sowie wegen Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis.

Lieschen Neumann wegen Mordes und Unterschlagung zu einer Gesamtstrafe von acht Jahren zwei Monaten Gefängnis (der Staatsanwalt hatte beantragt neun Jahre und zwei Wochen Gefängnis beantragt).

Benzinger wegen Mordes und Unterschlagung zu einer Gesamtstrafe von sechs Jahren drei Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Allen Angeklagten wird die Untersuchungshaft voll angerechnet. Die Kosten des Verfahrens haben die Angeklagten zu tragen. Die Angeklagten sahen sehr blaß aus, nahmen das Urteil aber mit äußerer Ruhe auf.

Von den Kommunisten in den Tod geführt

WGB, Prag, 5. Februar

Die gestrigen Demonstrationen der Kommunisten in Prag, die zu einem blutigen Zusammenstoß mit der Gendarmerie führten, forderten im ganzen vier Opfer an Menschenleben. Zwei weitere Arbeiter wurden schwer verletzt.

Das Urteil gegen den Goldtäuscher

3 Jahre acht Monate Gefängnis

WGB, München, 5. Februar

Im Tausend-Prozeß wurde heute mittag folgendes Urteil verkündet: Tausend ist schuldig fünf Vergehen des vollendeten und eines Vergehens des versuchten Betruges und wird zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren 8 Monaten verurteilt. Auf die erkannte Strafe wird 1 Jahr 8 Monate der Untersuchungshaft angerechnet. Dagegen wird Tausend von der Anklage eines weiteren Vergehens des versuchten Be-

truges freigesprochen. Soweit verurteilt, hat Tausend die Kosten des Verfahrens zu tragen, soweit Freispruch erfolgte, werden die Kosten auf die Staatskasse übernommen. Die von Tausend verwendeten Materialien einschließlich des in der Kasse gefundenen Goldes werden eingezogen. Das Verfahren gegen Tausend wegen Betruges zum Schaden Budeleys wird antragsgemäß vorläufig eingestellt. Budeley erhält wegen Nichterscheinens 500 Mark Geldstrafe oder 20 Tage Haft.

Berliner Nazimörder verhaftet

Berlin, 5. Februar (Radio)

Der in der Nähe von München verhaftete Berliner Arbeiter Kollas, der einer Sturmabteilung der Berliner Nationalsozialisten angehörte und in der Neujahrnacht in der Hufelandstraße zwei Reichsbannerleute tödlich verletzte, hat im Münchener Polizeipräsidium nach kurzer Vernehmung zugegeben, daß er mit der von der Berliner Polizei unter dem Verdacht der Täterschaft gesuchten Person identisch ist.

Kollas ist am 3. Januar aus Berlin geflohen und ist über Brandenburg, Oranienburg, Mecklenburg, Leipzig und München, jeweils unterstützt von Parteigenossen, an die bayrisch-österreichische Grenze gekommen.

geföhrt oder gar gesprengt?) Aber er verlangt auch, daß man ihm dieses Recht nicht streitig macht. Und wer ihm dabei mit der Faust entgegentritt, der muß die Gegenfaust in Kauf nehmen. So war es, so ist es, und so wird es bleiben!

Mag der Gen.-Anz. seine lieben Nazifinder erst mal zur Vernunft erziehen, und es wird sehr bald wieder die Ruhe im politischen Kampf einziehen, die in den vergangenen Jahren geherrscht hat.

Aber darauf wird wohl bei der gegenwärtigen Konjunktur in der Königstraße so schnell nicht zu rechnen sein. Und deshalb bleibt uns nur die melancholische Feststellung übrig, daß dort die politische Redaktion vor der Nazi-Propaganda im lokalen Teil endgültig kapituliert hat! Auch gut: In die Erde, Besen! Seid's gewesen!

Englisches Flugzeug abgestürzt

Neun Mann ertrunken

London, 4. Februar

Ein Riesenjagdboot der Sris 3-Klasse der englischen Luftmarine ist heute in der Bucht von Plymouth einer Katastrophe zum Opfer gefallen. Zwei Offiziere und sieben Mann der Besatzung haben dabei den Tod gefunden. Weitere drei Mann konnten unmittelbar nach dem Unglück auf Booten gerettet werden, darunter zwei Offiziere, die sehr schwer verletzt sind. Die Maschine bildete den Stolz des englischen Luftkorps. Im ganzen vermochte sie 28 Mann zu tragen.

Die Katastrophe selbst trat blüßschnell ein. Der Kommandeur schien die Absicht zu haben, auf dem Wasser niederzugehen und änderte seinen Kurs. Dabei neigte sich die Maschine ein wenig, und einer der Flügel verlor die Welle. Rann war die Wasserfläche berührt, als eine gewaltige Explosion über die Nacht brüllte und das Flugboot in den Wellenstrudel gerissen wurde. Die Katastrophe spielte sich ungefähr 140 Meter vom Lande entfernt ab.

Stahlhelmsturm auf Preußen

Landtagsauflösung gefordert - Eugenberg und Hitler lehnen ab

Politische Kinder

Berlin, 5. Februar (Radio)

Die Bundesleitung des Stahlhelms hat in einem Schreiben an den preussischen Minister des Innern beantragt, die Emissionen für das folgende Volksbegehren zuzulassen: „Der am 18. Mai gewählte preussische Landtag ist aufzulösen“. Mit diesem Antrag charakterisiert sich die Stahlhelmleitung wieder einmal als das, was sie schon lange ist, als die Befürworterin ihrer eigenen politischen Dummheit. Man kann es verstehen, daß es den Herrschaften selbst nicht wohl bei ihrem Antrag ist und daß das so ist, zeigt dessen Begründung in geradezu eintöniger Weise. Darin ist nicht etwa zu lesen, warum der Stahlhelm das Volksbegehren beabsichtigt, sondern nur, daß die Aktion von den und den Instanzen dieser Landesregierung befürwortet ist. Also nicht, weil der Stahlhelm das Volksbegehren für notwendig oder gar notwendig hält, sondern weil die Dummheit nun einmal beschlossen ist. Man mag sich in geistige und finanzielle Anstalten, obwohl Solde und Döhrenberg wissen, daß ihre Aktion im Endziel verfehlt und die hierfür aufzubringenden Mitteln so gut wie zum Fenster hinausgeworfen sind. Aber was sollten die Herrn Führer des Stahlhelms machen?

Der nicht ganz 1 1/2 Jahren haben sie schon einmal ein Volksbegehren eingeleitet. Sie sind überhaupt in Anfeindungen, die niemals durchgegriffen werden, schon immer gescheitert gewesen.

Nazi-Terror in Braunschweig

Verhaftungsbefehle mit mörderischer Duldung

Braunschweig, 5. Februar (Radio)

Schwerwiegende Vorwürfe gegen den Minister Franz Frantzen hat die hiesige „Volkstribüne“ und Anlaß des Verhaftungsbefehls des Braunschweiger Sturmtrupps und ferner die Verhaftungsbefehle. Unser Partisanen stellt ein Verbot, daß der Polizeiminister untätig zusehen hat, wie Verbrecher ihre Vorbereitungen treffen und zur Tat selbst schreiten könnten. So sei Frantzen bekannt geworden, daß am Montag nachmittag in Braunschweig eine Sitzung der SA- und SS-Funktionäre seiner Partei stattfand und daß sich diese Funktionäre mit der gewalttätigen Sprengung der Verfassung befassen würden. Der „Volkstribüne“ stellt die laute Frage: Hat sich nicht Herr Frantzen mit seinen Untergebenen über die Sprengungsmittel selbst unterhalten? Was er nicht ignoriert, daß hierfür Drüsenbomben zur Verfügung standen und auch verwendet werden sollten? Obwohl sämtliche Vorbereitungen getroffen wurden, hat der Polizeiminister Frantzen vor einem Tag nicht eingegriffen und die verbrecherischen Absichten seiner Parteianhänger nicht bereinigt überwachen hat er unterlassen, daß der Verhaftungsbefehl ausreicht und die Verbrecher, heimlich Mitglieder der Sturmabteilung der NSDAP, namentlich vom „Volkstribüne“ angeführt werden sind.

Statt dessen hat der Organ Frantzen, die „Braunschweiger Volkstribüne“, eine Warnung an Frantzen und das Reichsbanner bezieht. Durch solche Duldung und Unterlassung ermöglicht, breiten sich nun die Braunschweiger Nazis, daß sie mit anderen Reichsteilen kommunistische Verbrechen begehen werden. Der „Volkstribüne“ verurteilt, daß ein Teil der Braunschweiger Bevölkerung durch die Verbreiten seiner schmerzlichen Verbrechen durch und durch, schmerzhaft sein hat als Polizei- und Justizminister gestanden.

Zeitungsverbote

Berlin, 5. Februar (Radio)

Die monatlich zweimal erscheinende Zeitung „Die Front“, Organ der Partei der Arbeiter der Nationalsozialisten, wurde nun der Reichsregierung auf die Dauer von sechs Wochen verboten. Auch zu dem Verbot gehören die Zeitungen „Der Arbeiter“, „Der Kampf“ und „Der Kampf“.

Schlichtungswesen und Lohndebatte im Reichstag

Nazi, Kommunisten und Deutschnationale ziehen am gleichen Strang

Praktische Politik der Sozialdemokraten

Berlin, 4. Februar (Eig. Bericht)

Die Reichstagsitzung vom Mittwoch brachte eine mehrstündige bewegte Aussprache über Schlichtungswesen und Lohnabau. Anlaß gab ein kommunistischer Antrag, die Verordnung des Reichspräsidenten über die Beilegung von Schlichtungsstreitigkeiten öffentlichen Interesses vom 9. Januar 1931 mit sofortiger Wirkung aufzuheben. Ferner wurde je eine sozialdemokratische und eine kommunistische Interpellation zum Lohnabau verhandelt. Die sozialdemokratische Interpellation weist insbesondere darauf hin, daß die Reichsregierung zwar die Löhne und Gehälter senken können, jedoch auch nicht annähernd den gleichen Erfolg auf dem Gebiete der Preise erzielt habe.

Der Kommunist Schröder gab Schilderungen der Notlage in der deutschen Arbeiterklasse. Von den noch in den Betrieben befindlichen Arbeitern hätten 45 Prozent einen Wochenlohn unter 30 Mark. Das Lohnvermögen werde im laufenden Jahre um mindestens 8 Milliarden herabgedrückt werden. Selbstverständlich trägt daran nicht etwa die Weltwirtschaftskrise die Schuld, sondern allein die Sozialdemokratie, die sich schützend vor Steigewald stellt. Im scharfen Wettbewerb mit den Nationalsozialisten erklärt der Kommunist in nationalsozialistischer Ueberstelgerung, daß jeder Gewerkschaftskampf zugleich ein politischer Kampf gegen den Young-Plan sein müsse.

Sozialdemokrat Limberg

das Wort erhielt, begrüßte ihn die Kommunisten mit dem einstudierten Ruf: „Streikbrecher! Streikbrecher!“ Der alte Gewer-

schaftsführer übergab diese Beschimpfungen mit dem Schwelger der Berachtung. Er konnte auf die Aktivität der Partei und der Gewerkschaften im Lande verweisen. Die Massen zeigten Verständnis für die zwangsläufige Politik, die das Chaos vermeiden wolle. Der kommunistische politische Massenstreik im Ruhrgebiet habe von 300 000 Arbeitern nur 30 000 erfasst und auch diese nur durch Terror. Die gewerkschaftlich geschulte Seite der Arbeiterklasse wüßten, was auch Schröder hier ausgesprochen habe, daß die Kommunisten nicht für die Verbesserung der Löhne kämpften, sondern lediglich parteipolitische Zwecke verfolgten. Hier rief der Nationalsozialist Goebbels zum Schutze der Kommunisten: „Sind Sie von den Arbeitgebern?“ Limberg führte diesen Goebbels, der natürlich Mitglied einer Gewerkschaft war, mit dem Hinweis auf die Schnorrerreisen Hitlers bei den Kapitalisten rheinisch-westfälischen Industriegebiet ab. Die Sozialdemokratie werde ihren Kampf gegen Nationalsozialisten und Kommunisten fortführen, um die Arbeiterklasse über die Kräfte hinüberzubringen. Mit der Ausschlußberatung der vorliegenden Anträge sei die Sozialdemokratie einverstanden.

Reichsarbeitsminister Stegerwald begann seine Rede mit dem Hinweis, daß Deutschland ein Glied der privaten kapitalistischen Weltordnung sei. Ausichten, daß binnen kurzem diese Ordnung durch eine nationalsozialistische, kommunistische oder sozialistische abgelöst werde, beständen nicht. Also müsse man die Tatsachen ins Auge fassen. 28 bis 30 Milliarden öffentlicher Ausgaben lasteten auf der deutschen Wirtschaft. Darin stecke natürlich auch die Sozialversicherung. Die Landwirtschaft sei an diesen Ausgaben nur mit 5 bis 7 v. H. beteiligt. 93 bis 95 v. H. würden von Industrie, Handel, Gewerbe, Bankwesen und Verkehr aufgebracht. Den Unternehmern sei es gleichgültig, wo Erleichterung herkämen. Er müsse dem Unternehmertum allerdings sagen, sei irrig, wenn es glaube, daß Erleichterung nur durch eine Lohnsenkung erfolgreich kämen. In der Wirtschaftskrise unmöglich die Löhne unbeweglich halten. Aber auch ein freies Spiel der Kräfte bei einer solchen Krise im Hinblick auf die Lohnhöhe nicht möglich. Der Staat müsse regulierend einschreiten. Darum dürfe die Schlichtungsordnung nicht aufgehoben werden. Mit einer Ausschlußberatung sei er einverstanden.

Wie arbeiterfeindlich die kommunistische Haltung gegen das Schlichtungswesen ist, bewies die begeisterte Zustimmung der deutschnationalen Abgeordneten Stahlhelms und Landbündels. Agnes. Er sagte, seine Fraktion werde für den kommunistischen Antrag stimmen. Die größten Schamacher des Unternehmertums wollen eben keine staatliche Regelung der Löhne, weil sie in dieser großen Krise hoffen dürfen, ein freies Spiel der Kräfte die Arbeiterlöhne wesentlich mehr zu senken. Agnes Standpunkt beweist klar die ungewollt arbeiterfeindliche Politik der Kommunisten.

Eine schwere Schmutzkampagne erlebten die Kommunisten dann an ihrem früheren Parteigenossen, dem jetzt genationalsozialistischen Abg. Stürz. Er übertraf die Kommunisten bei weitem an Demagogie und an Begeisterung für die Gewerkschaften. Die Kommunisten standen starr, es gelang, genau so wie der Kommunist Schröder, die Gewerkschaft für die jetzigen Zustände verantwortlich machte und sie als die politischen Hülfstruppen des Young-Planbündels Brünning bezeichnet. Es war lustig zu beobachten, wie während der Rede eines Sozialdemokraten Nationalsozialisten und Kommunisten sich gegenseitig durch Zurufe unterfügten und dann im Postlauf in „richtiger“, d.h. rein arbeiterfeindlicher Politik sich überboten. Dem Herrn Stürz passierte allerdings die Mißgeschick, daß der volksparteiliche Renommierarbeiter Winnefeld dem Reichstag erzählte, daß dieser Nationalsozialist vor einigen Jahren ein wilder Kommunist gewesen und im Auto mit roten Fahnen durch das Industriegebiet gefahren sei. Stürz gestand unter jubelndem Beifall der Nationalsozialisten seine Wandlung zu. Die Kommunisten waren recht kleinlaut, als sie so vor dem Reichstag festgestellt sahen, wie flüchtig die Grenzen zwischen Kommunismus und Nationalsozialismus sind.

Die Anträge auf Verbilligung von Gefrierfleisch

für die minderbemittelte Bevölkerung wurden an den handelspolitischen Ausschuss verwiesen. Kommunisten und Nationalsozialisten behaupten nun wie aus einem Munde, daß sei eine von der Sozialdemokratie gewollte Verschleppung. Wahr ist dagegen, daß die Sozialdemokratie die einzige Partei ist, die einen ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die Einfuhr von Gefrierfleisch schon am 5. Dezember eingebracht hat. Er soll zur Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit billigem Fleisch mit Rückwirkung vom 1. Dezember 1930 an jährlich 50 000 Tonnen Gefrierfleisch zollfrei zugelassen werden. Dieser Gesetzentwurf soll gemeinsam mit der Verbilligung von Frischfleisch im handelspolitischen Ausschuss schleunigst beraten werden damit etwas Unfassendes für die Fleischversorgung der armen Bevölkerung herauskommt. Die Nationalsozialisten beantragte schließlich noch, daß auf die Etagordnung der Donnerstagssitzung ihre Anträge auf Aufhebung der Zeitungsverbote („Volkstribüne“ und „Angriff“) und des Uniformverbotes (40 Weibchen) gestellt werden. Die Mehrheit des Reichstages lehnte diese Anträge ab. Am Donnerstag wird der Reichskanzler seine Rede halten.

Die nationalsozialistische Tageszeitung „Der Angriff“

ist vom 4. Februar an bis einschließlich 16. Februar auf Grund des Verbotgesetzes verboten worden, weil der am 3. Februar erschienene Artikel „Volkstribüne über den Roten“ eine anstößliche Verbilligung einer in Regbach bei Neuwied verübten politischen Gewalttat enthielt.

Auf Grund der Strafanträge des Landtagsabgeordneten

Krüger und des Oberpräsidenten Roske hat die Staatsanwaltschaft I Berlin die Beschlagnahme des Buches „Gefesselte Justiz“ von Gottfried Jarnow beim Amtsgericht Berlin-Mitte beantragt. Das Amtsgericht hat die Beschlagnahme ausgesprochen. Inzwischen sind die bei dem Münchener Verleger des Buches und seinem Verfasser noch vorhandenen Bestände des Buchwerkes beschlagnahmt worden.

Der „Schwarze Geiser“ rast

Jetzt 3000 Tote auf Neuseeland

Immer noch ist es unmöglich, eine genaue Ziffer der Toten der Erdbebenkatastrophe von Neuseeland festzustellen. Ständig werden neue Leichen aus den Trümmern herausgehoben. Die offiziellen Nachrichten waren am Mittwoch sogar noch bekanntlich pessimistischer als am Tage zuvor. Man rechnete mit über 3000 Toten. Der „Schwarze Geiser“ hat seitdem infolge des Erdbebens mehrere Male am Tage Wasserstrahlen von zehn Meter Höhe aus-

In der völlig zerstörten Stadt Napier muß mit 400 bis 500 Toten und 1500 Verletzten gerechnet werden. Die Entschleppung von Leichen steigt ebenfalls. Hier wird mit 150 Leichen gerechnet. Schätzungsweise sind im ganzen Lande 1000 Menschen ums Leben gekommen. Auch das nach dem Beben durch Explosionen entzündete Feuer hat viele Opfer gefordert. Infolge des Wassermangels ist Napier als Sanktuarium erklärt worden. Die sich im Inneren befindenden 16 000 Bewohner dürfen die Stadt nicht mehr betreten und werden abtransportiert. Neben der entsetzlichen Tragödie und der Art wie die Opfer der Katastrophe erschlagen wurden und teilweise le-

bendigen Leibes verbrannten, stehen die Helde- und Hüftstöße der Ketter. Besonders die Insassen des Gefängnisses von Napier verrichteten Morden an Aufopferung und Beistand. Unter den Trümmern eines eingestürzten Schulhauses liegen die Leichen von 22 erschlagenen Kindern. 12 Kinder wurden in einer Kirche während des Gottesdienstes getötet. Napier, das ursprünglich (10 000 Einwohner) und noch vier andere Städte sind fast völlig niedergebrannt. Von Napier bis Waipukurau (40 Meilen entfernt) ist kein Schornstein stehen geblieben. Der Sachschaden ist unermesslich. Etwa 60 000 Menschen sind obdachlos.

Neue Eruptionen

W.S. Wellington, 5. Februar

In der Umgebung von Napier haben gestern nachmittags die Erdböße wieder begonnen. Infolgedessen sind neue Erdstöße erfolgt und die Panik der Bevölkerung hat noch zunehmen.

Dichter greifen an . . .

Heinrich Mann führt die Dichter-Akademie

Die Dichter-Akademie ist eine Schöpfung der Republik. Das alte Reich hatte für so etwas keinen Platz. Wir, wir Republikaner schufen sie. Aber! Kennt etwa der Arbeiter die Dichter-Akademie? Ist sie Sache des Volkes, Sache der Republik?

Nein. Denn wir sprechen nicht genug davon. Wir wollen davon sprechen. Sie soll unter werden, Sache der Nation, der Republik, Deutschlands. Der Augenblick ist günstig. Ein Republikaner, ein aktiver, bewährter demokratischer Dichter will sie führen, Heinrich Mann.

Kulturminister Weder gründete sie, berief fünf Führer deutschen Schrifttums, von denen der eine, wohl der größte, Gerhart Hauptmann, ablehnte, ein anderer, jetzt verstorben, der ungenannte revolutionäre Arno Holz, sofort mit einem geharnischten Protest gegen die Bürokratisierung des Geistes losbrach, und die anderen, unter ihnen Thomas Mann, unauffällig ans Werk gingen und eine strenge Auswahl unter Deutschlands Schriftstellernden und dichtenden Menschen trafen.

Thomas Mann weihte sie ein, diese junge republikanische Schöpfung; weihte sie ein im Geiste des neuen Weimarer Deutschlands. Wozu war sie überhaupt da? Sie soll der Welt zeigen, daß Deutschland seit 1918 auf neuem Grund aufbauen will. Nicht auf Fürstenthümlichkeit, Thronenkult, Waffenanbeugung, Adelsmacht. Auf dem Boden des freien Geistes soll die Republik wachsen. Döblin, einer der Akademiker, sagt es deutlich: „Im alten Staat war kein Platz für Dichtung und Schriftstellerei gewesen; im neuen Staat, der keine militärische und dynastische Legitimität besaß, war enorm wichtig die geistige Mitarbeit zur Schaffung einer neuen Legitimität.“

Das Wesen dieser Akademie bestand also weniger bis jetzt im Wirken, als im Da-Sein. Sie sollte die Repräsentation des deutschen Geistes bedeuten, so sprach es Jakob Wassermann nach der Gründung aus.

Dreißig Dichter sollten repräsentieren. Doch bald war die Uneinigkeit da. Man schied sich in zwei Lager: gegen die Republikaner, gegen die Wassermann, Döblin, die Brüder Mann, die Ulrich und Molo, die Kellermann, Scholz und Loerke standen die Nationalen auf, ein Kolbenheyer, Emil Strauß, Wilhelm Schäfer. Der Gegensatz vertiefte sich, die einen kamen aus der Provinz, der „Heimatluft“, der „Bodenständigkeit“, die republikanischen Geister bewohnten meistens die Großstadt, Berlin, München. Das Schlagwort von der „Aphaskultur“ war schnell zur Hand, als Romane wie Döblins „Berlin Alexanderplatz“ das Proletariat zu echt und wahrhaft beschrieb oder wie Heinrich Manns „Große Sünde“ eine schonungslose Satire dem Unternehmertum und Kapitalismus ins Gesicht hieb.

Döblin schildert in einem kürzlich erschienenen Aufsatz, wie diese Debatten der Dichter-Akademie sich anhören: „Es meldete sich an der Provinzialismus, Heimatkunst, Kunst der Scholle, des hehr platten Landes, ein altes romantisches Ideal und redete dichterisch aus dunkler Tiefe — uns an, proklamierte g'n Berlin, wo Betrieb um des Betriebes willen herrscht . . .“ Die Debatten erzhilten sich, bald wurde man deutlicher. Die Schäfer, Kolbenheyer, Strauß verbanden diesen Angriff auf die „Aphaskultur“ mit, wie Döblin weiter schreibt, „wohl bekannten aggressiven Tönen, das zweite Wort war „deutsch“, „Volkstum“, die geordnete Definition des „Deutschen“, von anderen Urdeutschen gefordert, blieb aber aus; die dichterische Tiefe gab nicht mehr fer.“ Durchbarer Krach. Dichter greifen an . . . Und als dann Hermann Hesse, dieser zarte stille Mensch, der überhaupt allem Organisationsfähigen und Aktiven abhold ist, austrat, traten sie auch aus, die nationalen Opponenten.

Die Wurzel des Übels liegt aber dort: Wir lassen nicht energisch genug alle Kräfte zusammen, um der Republik zu dienen. Ein großer Teil der geistigen Schicht will sich dem republikanischen, freiheitlichen, volksverbundenen, ja — ich sage es offen — dem proletarischen Gedanken nicht unterordnen. Die deutsche Republik ist der Staat der Arbeiter, der aus dem Graben (nicht aus der Steppe) zurückgekehrten Soldaten. Wann wollen sie es begreifen, die Schäfer, Kolbenheyer, Strauß?

Jetzt hat man Heinrich Mann zum Vorsitzenden gewählt. Sein Bruder hatte den ersten Akt eingeleitet. Wird er den wichtigeren zweiten Akt zum Höhepunkt bringen?

Wir wissen nicht, wie weit Heinrich Mann politisch links

steht. Wir wissen, daß er Republikaner ist. Und das genügt. Unergeßlich werden mir die Worte bleiben, die er in einem seiner schönsten Romane, „Zwischen den Rassen“, von der Demokratie sagt: „von der ungeheuren Güte der Demokratie, ihrer Kraft, Würde zu weiden, Menschlichkeit zu reifen, Frieden zu verbreiten“. Aus seinen satirischen Romanen, die er gegen den Schieber des Vorkriegsdeutschland, gegen den Wilhelmismus, gegen Militär und Adelsdiktator, gegen Bonzentum und Kriegervereine geschrieben hat, kennen wir ihn als einen scharfen, hellen, angreifenden Kopf.

Heinrich Mann will den Gegenstoß organisieren. Angreifen . . . Unsere Zeit, der Wirtschaftskampf, die Nazirevolte im Land, ewige Schikanen gegen Schulmänner, Geistesarbeiter in den dritten

Theater in Oldenburg

Und das Nazilicht brennt in der Finsternis

Der Oldenburger Stadtrat, in dem Deutschnationale und Nationalsozialisten die absolute Stimmenmehrheit besitzen, beschloß, die Gestaltung des Theaterplans nicht mehr dem Theaterintendanten zu überlassen, sondern durch einen Ausschuß der Stadtvorordneten selbst zu bestimmen. Unser Ego-Sonderberichterstatter ist in der Lage, das Stenogramm einer Vorlesung der genannten Fraktionen, der er beizuwohnt, bekanntzugeben.

Schankwirt Bierdeckel (NSDAP.) eröffnet die Sitzung: Oldenburg, erwache! Landestheater, erwache auch du! Der Asterkult der Republik gilt es, die Vorderkunst des Dritten Reiches gegenüberzustellen. Die Poesie muß die Seele unseres Volkes ebenso beschwingen, wie beispielsweise der Wein, der übrigens viel zu sehr besteuert wird. Im Namen sämtlicher nationaldenkenden Gastwirte von Oldenburg protestiere ich — (Zwischenruf: Zur Sache!) — zur Sache fordere ich im Namen sämtlicher Gastwirte von Oldenburg, „Alt-Heidelberg“ auf den Spielplan zu setzen.

Studiendirektor Schädlich (DNB.): Ich bin gegen „Alt-Heidelberg“, weil das ein Liebesstück ist. Unsere Jugend muß endlich einmal darüber aufgeklärt werden, daß sie gar nicht aufgeklärt zu werden braucht. Diese ganzen Schweinereien sind nichts weiter als Ausgebirten des zerfallenden Marxismus.

Lichtermeister Sobellspan (NSDAP.): Der Herr Vorredner hat die Schuld des internationalen Judentums verlesen. Wir brauchen ein Stück gegen die jüdische Pest.

Studiendirektor Schädlich (DNB.): Als Bildungsberater schlage ich den „Kaufmann von Venedig“ vor. Sache läßt sich entsprechend aufziehen.

Kaufmann Kontomaz (NSDAP.): Bin dagegen. Es gilt gegen die deutschen, nicht gegen die venezianischen jüdischen Vampirtauselnde Stellung zu nehmen. Außerdem wären wohl auch außenpolitische Schwierigkeiten mit Mussolini zu befürchten.

Glasjermeister Scheibenkrach (NSDAP.): Nein, es ist wirklich nicht nötig, daß außenpolitisches Porzellan zerbrochen wird, das Einschlagen von Fensterheischen genügt meinen Berufskollegen vollkommen. Was wir brauchen, sind Glasstücke.

Fabrikbesitzer Knutenknecht (DNB.): Aber denken Sie doch nicht immer nur an Ihre Privatinteressen, meine Herren! Da könnten ja auch die zoologischen Handlungen Judentümde verlangen, weil dann viele weiße Mäuse gekauft werden. Wenn es keine idealen Stücke gibt, dann müssen eben welche in Auftrag gegeben werden, — bin Industrieller, meine Herren, denke praktisch, zum Beispiel an ein Stück für den Lohnabbau . . . Arbeiterkassett ist viel zu verwöhnt.

Bankier Schrankenfeld (DNB.): Alles gut und schön, aber wer soll denn solche Stücke schreiben? Die Juden haben doch den ganze deutschen Dichterbald bestochen!

Reichen Thüringen und Braunschweig — das Heute, das mit diesen Passivposten belastet ist, muß auch eine rein repräsentative Einziehung zur Erhaltung seines Bestandes, seiner Würde und Macht heranziehen. Die Dichter-Akademie muß aktiviert werden. Heinrich Mann hat die Zeichen der Zeit scharf gesehen. Nichts kommt uns erwarteter, als dieses aktive Programm, das er zusammen mit Ricarda Huch, der zweiten Vorsitzenden, der Öffentlichkeit vorlegt. Die Dichter-Akademie will vorbehaltlos auf dem Boden der Geistesfreiheit stehen. Jeden Angriff auf die Geistesfreiheit, besonders auf das künstlerische Schrifttum abschlagen. Einfluß auf Unterricht und Erziehung der Jugend. Mitarbeit an der Urheberrechtsreform und dem Theatergesetz — Wertbeihilfen.

Die Deutsche Dichter-Akademie soll geistiger und repräsentativer Ausdruck des republikanischen Volksstaates sein; mehr heute: mitarbeiten zur Durchsetzung aller freiheitlichen Ziele, die eine Republik zu verwirklichen hat.

Heinrich Mann, der Republikaner, Aktivist, Künstler, wird dieser Entwicklung den Weg ebnen. Wir hoffen es. Wir beglückwünschen ihn. Dr. J. d. Bert.

Schankwirt Bierdeckel (NSDAP.): Na und der Doktor Goebhels? Meine Tochter liest seinen Roman „Michael“ im „Angriff“ und ist selbst immer ganz angegriffen davon. Meine Tochter sagt, der Roman könnte direkt von der Courth-Mahler sein, so viel Stimmung hat er.

Studiendirektor Schädlich (DNB.): Diesen Vergleich finde ich für meine bescheidene Person ja nun weniger ehrenvoll, ohne damit der Tochter des Herrn Vorsitzenden zu nahe treten zu wollen.

Schankwirt Bierdeckel (NSDAP.): Das möchte ich mir auch sehr verbeten haben! Oldenburgische Frauenehre über alles! Meine Tochter Hildegund ist Jungfrau aus Prinzip! Sie müssen das wieder gutmachen!

Studiendirektor Schädlich (DNB.): Aber ja. Doch zum Thema Wiedergutmachung: Wie wäre es denn mit einer Aufführung von „Reparationen“ des deutschen Dichters Arno Bronnen?

Bankier Schrankenfeld (DNB.): Als Finanzfachmann bin ich gegen jede Reparationen. Das Wort darf in Oldenburg gar nicht erst populär werden.

Fabrikbesitzer Knutenknecht (DNB.): Oder „Wilhelm Tell“.

Schankwirt Bierdeckel (NSDAP.): Bitte keine Reklame für die Schweiz. Ich sage immer: Deutschland erwache — das muß auch heißen: Deutsch, erwache in deutschen Hotels!

Fabrikbesitzer Knutenknecht (DNB.): Und „Götter von Verhüllungen“?

Kaufmann Kontomaz (NSDAP.): Auch nichts. Goethe stammt aus Frankfurt, aus der Judenmetropole.

Glasjermeister Scheibenkrach (NSDAP.): Aber vielleicht was Feines, was an die guten, alten Hoffzeiten erinnert: „Spiel im Schloß“.

Studiendirektor Schädlich (DNB.): Stammt von einem ungarischen Juden.

Bankier Schrankenfeld (DNB.): In Berlin haben sie ein neues Stück „Muh die Kuh Milch geben“?

Studiendirektor Schädlich (DNB.): Ja, aber der Titel ist eine bewußte, böswillige Ironie, denn das Stück nimmt gar nicht die Belange der Landwirtschaft wahr. Wie wäre es, wenn wir schon vom Berliner Spielplan sprechen, mit „Vorunternehmung“?

Bankier Schrankenfeld (DNB.): Immer diese dummen Anspielungen — ich sage Ihnen doch, an der Sache ist kein wahres Wort . . .

Schankwirt Bierdeckel (NSDAP.): Und wenn auch haben Sie keine Angst: auf alle Fälle denken wir Sie.

Kaufmann Kontomaz (NSDAP.): Aber mir schwant, das scheint ja ein schönes Theater zu geben . . .

Erich Gottgetreu.

Der lust'ge Babbenheimer

Von Valentin Traudt

Fortsetzung

So ein Weib! Der Bauer liegt krank und stirbt bald, und ich laufe mir einen für mein Bett. Beherrschten, beherrschten sage ich mir alle Tage. Nun hat sich's zusammengeballt wie ein Wetter im Emswinkel. Und der Babbenheimer? Alle hatten ihn für das leichtsinnigste Hinkel im ganzen Kreis, für einen Gefährlichen, für einen, der nach Gott und der Welt nichts fragt. Und man kommt nicht an ihn. Entweder ist er kein richtiges Mannsbild, oder er trinkt Tee von seiner Mutter, der ihn kalt macht. Herrje, was hat ich mit anderen erlebt! Wui, Ummenhoferin!

Im Garten hob eine Ammel ihr Füllentüchlein an. Das hatte sie ab. Sie ergriff eine Eiechtanne, ging zum Bern und neigte die Wäsche von neuem. Nun wurde sie ruhig und verzog sich und die Welt und sah nur die hüpfenden und rollenden Trüpflein und ihr Farbenpiel in den Sonnenstrahlen. Möglichst viel ihr ein, daß von ihrer Liebingskub das Kalb verkauft worden war und sie eilte in die Küche, um für die arme Mutter ein mit Butter dick getrichenes Brot zuzureichemachen und Haare von dem Kalbchen darauf zu drücken, damit sie das Heimweh nach ihrem kleinen Scheck vergesse.

Am dritten Pfingsttag ist an der Wallener Wendebrüche, die lustigste Blitze gut vertragen und noch mehr Liebesluster gezeit hat, Tanz für alle Dörfer umher. In diesen blühenden Tagen wollen die arbeitsdürftigen jungen Leute das Leben wieder einmal mit tausend Zipseln an sich reihen. Der Abendmahlsgang am ersten Festtag hat ihnen besinnliche Ruhe verschafft. Am schattigen Waldrand oder in den Obhängarten lagen sie sich maniertlich. Am zweiten, na, am zweiten darf man der Mon den Finger zeigen. Da regelt man aber jubalant

Surra am dritten bei der Wallener Wendebrüche! Da sind Tische und Bänke aufgeschlagen und auch genug Büsche in der Nähe. Bei der Wendebrüche beginnt der Brauwald, der dem Emswinkel gegenüberliegt und die Schlanglinien der Frankfurter Straße verbirgt. Alle Fremden, die vorbeikommen, wundern sich über den Stamm des Baumes mehr als über seine Krone, die einen Tanzplatz überdacht, auf dem sich zwei Duzend Paare drehen können.

Der Babbenheimer spielt mit seinen alten Kumpanen. Wer sonst? Da ist der alte Hopf mit seiner birkenen Schnupftabakdose, der durstige Trompeter Wagner, der ausgebröckelte Bahgeiger Wald mit seiner dreisitzigen Kuh. Das wäre noch schöner, wenn da einer fehlte, wo man so gut im Wald einfallen konnte, wenn der Weg so kurze Serpentinien bekam.

Am dritten Pfingsttag sind da oben die alten Kerle auch immer dem Himmel näher. Sie sitzen am Rain unter dem Tanzplatz, trinken ihre Rännchen Lembacher und schielen über ihre Pfeifen nach oben, wo die kurzen Röcke der Tanzmädchen in lieblichen Bogen schwingen und die Beine bis über die roten Strumpfbänder schwingen lassen. Nach der Suche darf jeder kniebeknigte Aderer am dritten Pfingsttag guden. Et doch. Sie hat einen massigen Stamm, denn jetzt nur die verflügten Niesenden Röcke und fündhaften Weiberbeine so oft verdecken. Wenn nur immer die Zeit so zu haben wäre, könnte man sich den Buchenstamm auch an einem anderen Tage betrachten. Gewiß wären dann auch nicht die Ameisen so schlimm. Das jetzt einem ja so selbstam auf der Hut. Fällt das liebliche Fest auf einen späten Termin, wünschensich alle, die ein Roggenstück in der Nähe haben, ein kleines Hagelwetter im Sommer. Der Ummenhofer hat an dem Tag nie gefehlt und sich dann oft im Brauwald verlaufen. Heute liegt er daheim. Seine Kumpane und Jagdfreunde sind da, freuen sich und denken nicht an ihn. Die Sterne kreisen weiter, wenn auch ein Sternschnuppen fällt.

Der Babbenheimer ist schon vor Mitternacht heimgegangen. Das war auffallend. Am Ende wegen seinem kranken Bauer? Und doch waren sie böse geworden; denn keine lustige Trompete gibt den Beinen den übermütigen Schwung und wirft die Mädchen enger an die Brust der Tänzer. Der Wagner ist zu transportfähig und kann keine Triller. Und es hat ihn noch nicht einmal einziger abtragen lassen. Lebenslustige Burken sollten mit den Nachtwächtern

auf gutem Fuße stehen; denn das Leben ist in der Nacht verführerischer als am Tage. Darum aber auch schöner.

Auch in der Dunkelheit ist die Schweigjamkeit der sicherste Weg zur Glückseligkeit. Aber die Schweigjamkeit hat ihren Preis und der muß dem Nachtwächter, der geheime Gänge kreuzt, wenigstens gezeigt werden.

„Bei'm Wirt drei Schoppe un ei Zigarre uf mei Rechnung. Verstanne?“

„Holst d'r morg e i trode Wurscht.“

Schweigen brennt wie Wüstenland und bedarf zum Gedeihen reichlicher Anfeuchtung. Das ist das Beste. Eine trodene Wurscht hilft indessen auch.

Daran hatte der Babbenheimer aber nie gedacht. Und darum war ihm der Nachtwächter von Wallen nie gewogen. Schuld daran war aber auch seine Tochter, die mit dem Babbenheimer gern angebandelt hätte.

In dieser Nacht sah der Wächter den Babbenheimer nicht in den Pferdestall schlüpfen, über dem seine Stube lag, sondern durch das Scheunentor gehen. Seinem Kopf schien das sehr, sehr verdächtig. Der Knecht war auch nicht den gewöhnlichen Weg, sondern am Bach her und dann über die Koppel gegangen. Der Nachtwächter hatte kein im Schatten gestanden und bei dem grellen Mondlicht alles deutlich gesehen. Er wußte auch, daß man von der Tenne auf den Futterboden und vom Futterboden durch eine Tür in den Oberstod des Wohnhauses gelangen konnte. Was trauht nur der Babbenheimer in die Scheune?

Das ließ dem Mann keine Ruhe.

Nach einer Viertelstunde, er wollte gerade zum Oberdorf hinaus und nach der Wendebrüche, hörte er den schrecklichen Ruf: „Feuer! Feuer!“

Er tutet nach dem Tanzplatz hin und schreit so laut er kann. Da hoben die Paare auseinander. Wo? — Wo?

Richtig, da lag ein flackernder Schein über den Dächern der Häuser, die den Ummenhof verdeckten; aber die Wipfel der Ummen Runden so hell im Rechte, daß man sofort wußte, welcher Hof von dem Unglück betroffen war.

Der Bürgermeister schrie, der Nachtwächter intete und sprach von einem Bein auf das andere. (Fortsetzung folgt)

Amlicher Teil

An die Aufwertungs-gläubiger

Rechte, deren Geldbetrag im Grundbuche noch in Mark (Papiermark) bezeichnet sind, erlöschen, wenn nicht bis zum Ablauf des 31. März 1931 der Antrag auf Eintragung der Aufwertung gestellt ist. Ist die Eintragung nicht rechtzeitig beantragt, so werden die Rechte im Grundbuche gelöscht.

Vielfach ist die Meinung verbreitet, daß jeder einzelne Gläubiger vom Grundbuchamt schriftlich aufgefordert werde, den Antrag auf Eintragung der Aufwertung zu stellen. Es wird deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine solche Aufwertung nicht erfolgt.

Jeder Aufwertungs-gläubiger muß selbst durch den erforderlichen Antrag für die Erhaltung seiner Rechte sorgen.

Danach haben die Gläubiger von solchen Hypotheken, Grundschulden, Rentenschulden oder Reallasten, die nach dem Aufwertungs-gesetz aufgewertet sind, deren Aufwertung aber noch nicht im Grundbuche eingetragen ist, den Antrag auf Eintragung der Aufwertung des Rechtes spätestens bis zum Ablauf des 31. März 1931 bei dem zuständigen Grundbuchamt schriftlich oder zur Niederschrift der Geschäftsstelle zu stellen. (1291)

Anträge, die sich auf die im Lübeckischen Staatsgebiet belegenen Grundstücke beziehen, sind an das Grundbuchamt in Lübeck, Große Burgstraße 4, Flügelaubau, Zimmer 89 (Geschäftsstunden 9-13 Uhr) zu richten.

Das Grundbuchamt Lübeck

Ueber das Vermögen der offenen Handels-gesellschaft J. S. F. Lüders, Holzwarenfabrik in Lübeck, Weisling, Allee 37, wird heute, am 4. Februar 1931, 11 Uhr 30 Minuten, das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Dr. Roepert in Lübeck wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 6. März 1931, 10 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt. Konkursforderungen sind bis zum 20. März 1931 bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 10. April 1931, 10 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Gemeindefiskus zu leisten. Vielmehr haben alle Zahlungen an den Konkursverwalter zu erfolgen. Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, wird aufgegeben, nichts an die Gemeindefiskus zu verschleusen. Auch wird ihnen die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 16. März 1931 Anzeige zu machen. Allen Personen, welche die Aussonderung einer Sache aus der Konkursmasse beantragen, wird aufgegeben, den Aussonderungsanspruch sofort beim Konkursverwalter anzumelden.

Lübeck, den 4. Februar 1931 (1302) Des Amtsgerichts.

Oberförsterei Schwartau

Verkauft am Freitag, d. 7. Februar, 10 Uhr Hotel Germania Schwartau (1178) Schwartauer Holz Nr. 67-297
 Buche: 220 m Stammholz, 91 Stk. 1/2 m Durchmesserholz, Fichte: 8 m = 65
 Drahtschleife, 3 m Stammholz, 52 1/2 m Stammholz, Fichte: 15 m = 163 Drahtschleife, Fichte: 9 m Stammholz, Fichte: 10 Stammholz, geringes Stammholz, Hadelkämme, Erntebalken, Anrichte, Schleife.

Ausnahme Angebot!

Meine Spezialität:
Mettwurst - Katenrauch
 aus nur pr. Schweinefleisch hergestellt, hochfein im Geschmack u. Farbe haltend, keine 2.40 RM. per Pfd. sondern zum **Spottpreis v. 1.70 RM. per Pfd.** (1/4 Pfd. 45 Pfg.)

Dicker Speck Katenrauch . . . Pfd. nur **1.00**
Dicker Speck eigene Räucherung . . . Pfd. **0.80**
Geräuch. mager. Speck Pfd. **1.00**
Schweinefleisch Pfd. von **0.75** an
Ochsenfleisch . Pfd. von **0.90** an
Mastkalbfleisch Pfd. von **0.95** an
Mastkalbschnitzel Pfd. v. **1.60** an
 Sämtliche Wurst- und Fleischwaren im Preise bedeutend herabgesetzt.

Conrad Kramer 1289
Wahmstr. 8

Käse - Diele!

Nur Pauls, Schlumacherstr. 12
Achtung!
 Der vorzügliche **Holländer** ist wieder da!
Pfd. nur 60 Pfg.

M **Trustfrei** nur **50**
 täglich frisch **Pfennig**
Margarine **besser!**
 Schwartau Lübeck schmückt
 Schulstraße 45 Obertrave 21.

Radio-Anoden-Batterien
 90 V 100 V 120 V 150 V
 7.- 8.- 9.50 12.-
 Jeden Tag frische Lieferung. 1270

Radio-Wegner
 Steinrader Weg, 19, Teleph. 29101

Vita **Qualitäts-Anoden** werden v. **tausenden** **Körnern** benützt
 90 100 120 150 V.
 6.95 7.60 9.20 11.20 Mk.
 Garantie: Reiner Empfang
Durchhardt, Dankwartigrube 55 u. Percevalstraße 15 ptr.

Schuhbesohlung

jetzt konkurrenzlos billig!
 Sie können auf Wunsch darauf warten. — Fragen Sie bitte sofort nach den Preisen in
7 Fünfhausen 7

Die Preise fallen!

Grüne Seife, in helle Kristall-Ware, jetzt noch billiger

Soda	pro Pfd.	20.4
Reisstärke	pro Pfd.	6.4
Kerose	pro Pfd.	40.4
Sabunik-Terpentin-Sciepulver	pro Pfd.	20.4
Sabunik-Terpentin-Sciepulver mit Schmirgel	pro Pfd.	25.4
Schwammschwamm, lose	pro Pfd.	12.4
Sciepulver	pro Pfd.	70.4
Feinöl	5.4 4.4 5.4 5.4	23.4
Paraffin	1.55 1.50 1.50 90.4	45.4
Balschwamm, lose	pro Pfd.	5.4 6.4 5.4
Paraffinwachs, lose, hell u. dunkel	pro Pfd.	85.4
Map-Polierwachs, lose	pro Pfd.	1.25
Strichwachs	5.4	65.4
Toilettenseifen	4.4 5.4 5.4 5.4 15.4 10.4 8.4	
Leinwand	1.-	65.4 60.4 5.4 35.4
Schwammseifen	5.4 5.4 4.4 5.4	30.4
Toilettenpapier, große Rolle		13.4
Butterbrotpapier, 50 Blatt		15.4
Schwammcreme, in Terpentin-Wasser	große Dose	30.4
Reisstärke	4.- 5.5 5.5 2.5 2.-	1.60 1.-

Seifenhaus „Hansa“
 Mühlendammstraße 21 Königsstraße 47

Patent-Matratzen
Polster-Auflagen
Matratzen-Mühle
54
 Besteher Stahl- Feder-Matratzen-Fabrik

Verlobte lassen ihre **Möbel** (schon gekauft) im **Möbellager L. Boldt** 27



Waschen mit GEG-FAMOS

Schon die Wäsche und macht sie blendend weiß
Paket . . . 38 Pfg.
Doppelpaket 75 Pfg.

Man bekommt es nur im

Konsumverein
 für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.
 Warenabgabe nur an Mitglieder!

Geschäfts-Übernahme!
 Dem werten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß ich das **Kolonialwaren-Geschäft** Schönkampstraße 14 a übernommen habe.
Helene Möller 1203
 Früher Kaffeetube Schuppen 9

Schuhwaren
 solide, preiswert 1256
F. Meyer, Hüxterdamm 2

Von der Reise zurück
 Meine Sprechstundenräume habe ich nach **Holstenstraße 6** verlegt. Sprechstunden 11-1, 3 1/2-5, Sonnabend 11-1. Privatwohnung und Nachtglocke: Musterbahn 11. Teleph. 26401

Dr. Ludwig, Frauenarzt.
Friedrich Ebert-Hof 1308
 Sonnabend, d. 7. Februar
Gr. Tanz-Abend
 verb. mit Walzer-Konkurrenz
 5 Ehrenpreise Eintritt frei!

Filmvortrag in der Stadthalle
 Sonntag, den 8. Februar 1931
 11 1/2 Uhr

Mit dem Norddeutschen Lloyd kreuz und quer durchs Mittelmeer

Streifzüge durch Stätten alter Kunst und Kultur. Biskaya, Portugal, Spanien, Mallorca, Algier, Italien, Sizilien, Hellas, Konstantinopel, die Brücke vom Abend zum Morgenlande, Palästina, das Land der drei großen Religionen, Im sonnigen Süden, Nord Said, Aegypten, Am Rande der Wüste.

Filmvortrag: Obering. Dreyer
 Ein ebenso unterhaltender wie belehrender Film, der jeden fesseln wird und wert ist, daß jeder Deutsche ihn zu Gesicht bekommt!

Parkett 1.-, Sperrholz 1.50, Balkon u. Loge 1.50 RM.
Vorverkauf: Reisebüro Quirow, Breite Str. 97, Reisebüro Hapag. Auf dem Markt, Ernst Robert, Breite Straße 29. — Stadthallen-Lichtspiele. 1288

Niederdeutsche Bühne
 Freitag, den 6. Februar 1931:
Swienskomoödie
 Buernstück in 3 Akten von Aug. Hinrichs

„Flora“
 Saalöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr. Alle Plätze 50 A. nummerierter Platz 1.00 RM. Rentner, Erwerbslose 50 A.
 Vorverkauf ständige **Wilmanns, Hübnerstr. 17**, sowie Freitag i. d. Flora v. 11-1 Uhr vorm.

LUISENLUST
 Sonnabend, den 7. Februar:
Gr. Preisumpenball
 Die 3 originalsten Lumpen werden prämiert
 Eintritt und Tanz frei. 1282

Soeben erscheint:
Otto Hörsings Kriegsplan
 zur Niederringung der **Arbeitslosigkeit**
 von D. CURIUS
 Mit Bild und Lebenslauf Otto Hörsings
 Preis 60 Pfennig
Wullenwever - Buchhandlung

Ahrensböck
Oeffentl. Bausparer-Versammlung
 am Freitag, d. 6. Februar 1930
 abends 8 Uhr
 im **Hotel Germania** der **Gemeinnützigen Volksbausparkasse „Vorwärts“ G.m.b.H. in Lübeck** Hundestr. 49/51

Thema:
Neubau — Hauskauf — Hypothekenablösung
 auf **zinsfreier** Basis
 Anschließend:
 Beantwortung von Fragen
Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Lübeckische Gerichtshilfe
Gefangenen- u. Entlassenenfürsorge
 Montag, den 9. Februar, abends 20 Uhr
 in der Aula der **Ernestinenschule**

Vortrag
 des Herrn Universit.-Prof. Dr. G. Deuchler, Hamburg, über
Bildungsarbeit an Strafgefangenen
 Eintritt frei. Gäste willkommen.

Marionetten - Theater
Münchener Künstler
 spielt in Lübeck am 9., 10. und 11. Februar in der Aula der **O. z. D.**
Karten RM. 3.-, 2.- u. 1.- bei Ernst Robert, Buchhandlung **Quitzow** und **Nordische Gesellschaft.** 1288

Schleiklub „Gut Ziel“
 Sonnabend, 7. Februar 1931
 der beliebte und bekannte
Gr. Preismaskenball
Friedrich-Frau-Halle (Grauer Esel)
 Stimmungskapelle! Jubel u. Trübel!
 Ende morgens!
Kassenöffnung 19 Uhr! Maskenzug 20.45
Karten zu RM. 0.80 an den bekannten Stellen und **Fleischhauerstr. 29** zu haben.
Abendkasse RM. 1.- **Der Vorstand**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsratsmitglied
Elektriker
Versammlung
 am Freitag, 6. Febr.
 abends 8 Uhr
 im **Gewerkschaftshaus**
 L. O. wird in der Versammlung bekannt gegeben.
 Zahlreiches Erscheinen erwartet
 Die Branchenteilung.

Stadtheater
 Lübeck 1290
 Donnerstag, 20 Uhr:
Victoria und ihr Schar
 Operette nicht Ende des Schicksals
 Freitag, 20 Uhr:
4 X Offenbach
 Oper
 Sonnabend, 20 Uhr:
Meine Schwester und ich Operette
 Sonntag, 15 Uhr:
Die Bräute
 Schauspiel zum ersten Male!
 Sonntag, 20 Uhr:
Victoria und ihr Schar.
 Operette - Sensation
 Sonntag, 20 Uhr
Kammerspiele: Der rajende Sperling
 Komödie

Die Lübecker Handelskammer lernt von Karl Marx Aber nur sehr wenig / Eigennützig geht vor Gemeinnützig 6 Milliarden Goldmark ins Ausland verschoben

Von sachmännischer Seite wird uns geschrieben:
Die Lübecker Handelskammer veröffentlichte am Sonntag einen Bericht, in dem sie einen Überblick über die allgemeine wirtschaftliche Lage zu geben suchte. In der Hauptsache war es ein Nebeneinanderreihen von Tatsachen, die zum größten Teil bekannt sind. Da dieser Bericht als ein Teilbericht anzusehen ist, können bedeutsame wirtschaftliche Tatsachen, die nicht erwähnt sind, nicht als Mangel bezeichnet werden. Ebenso kann natürlich nicht auf kurze Bemerkungen eingegangen werden.

Aus dem Bericht ist jedoch immerhin interessant, daß auch die Handelskammer die Bedeutung des Inlandmarktes erkennt, indem sie auf die Tatsache aufmerksam macht, daß 85—90 Prozent der inländischen Produktion im Inland abgesetzt wird.

Sie gibt also zu, wie wichtig eine Stärkung der Kaufkraft der Bevölkerung ist und wie schädlich es ist, wenn man diesen inneren Markt zerstört.

Weiter zieht sie daraus nicht die gegenwärtig einzig möglichen Konsequenzen, diesen inneren Markt durch Erhaltung der Massenkaufkraft zu stärken. Sie bedauert, daß... die für eine Anregung der wirtschaftlichen Tätigkeit überaus notwendige Kapitalbildung noch weniger Fortschritte machen konnte.

Das Wort „Kapitalbildung“ ist eins der gefährlichsten Schlagwörter, weil hiermit so glänzend verdeckt ist, was man eigentlich meint, und weil dieses Wort weit über die Interessentkreise Anerkennung gefunden hat.

Mit „Kapitalbildung“ sucht der Besitz höhere Gewinne und immer weitere Lohnsenkungen zu rechtfertigen.

Das Wort „Kapitalbildung“ ist eine der schärfsten Waffen im wirtschaftlichen Klassenkampf zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden.

Diese „Kapitalbildung“ bedeutet heute nicht „Anregung der wirtschaftlichen Tätigkeit“, sondern Entziehung der Kaufkraft und damit Schwächung des Marktes. Es ist der Handelskammer „bekannt“, daß die Produktionsanlagen in Deutschland gegenwärtig nur zu knapp 50 Prozent ausgenutzt werden. So weit das Kapital also festliegt, wird es nur zu 50 Prozent ausgenutzt.

Und so weit es flüssig gemacht werden kann, wird es ins Ausland verschoben.

Kapitalflucht nennt man bekanntlich diese bei den deut-

schen Besitzenden so allgemein verbreitete Gewohnheit. Auf über 6 Milliarden Mark wies dieses ins Ausland geflossene Kapital geschätzt,

das ist mehr als unser gesamter Geldumlauf.

Je mehr Kapital heute gebildet und damit der Arbeitnehmerschaft entzogen wird, desto mehr Kaufkraft wird der deutschen Volkswirtschaft entzogen und die Krise verlängert. Es sollten die Handelskammern bei ihren Freunden doch versuchen, ihren Einfluß geltend zu machen, daß das Kapital nach Deutschland zurückkommt. Das würde sich für ihre Freunde aus Industrie und Handel nicht nur rentieren, sondern wäre auch gleich eine nationale Tat. Aber... da ist das Risiko wohl zu groß? Und vor dem Geldbeutel sollen ja häufig Ideen halt machen. Es ist doch so widersinnig, von der Notwendigkeit der Kapitalbildung zu sprechen und gleichzeitig zu sagen: Die Kapitalbildung ist schuld an der Krise. Hören wir den Bericht selbst:

„Von gegenwärtig überragender Bedeutung scheint indes neben der Kapitalfrage die... „Überkapazität“ des Gütererzeugungs- und Verkehrsapparates in der Weltwirtschaft zu sein. deren Folgen sich nicht nur auf die Industrie, sondern auch auf die Agrarwirtschaft erstrecken.“

Also Ursache ist das schnelle Wachsen der Anlagen durch Rationalisierung, so daß eine Überproduktion entstand. Oder, um mit Karl Marx zu sprechen, schuld war die Akkumulation des Kapitals. Der Mehrwert wuchs, die Anlagen wurden erweitert, es wurden mehr Waren produziert, um noch mehr zu akkumulieren, aber die Kaufkraft reichte nicht aus, um alle Waren aufzunehmen. Export war die Lösung, also Erschließung neuer Märkte. Aber auch die sind, wie der Bericht sagt, versperrt. So mußte es zur Krise kommen.

Daß die Lübecker Handelskammer wie viele bürgerlichen Volkswirtschaftler die Grundzüge der Marxschen Krisentheorie angenommen haben, spricht ja nur für Marx, aber daß sie nun von der so notwendigen Kapitalbildung spricht und die Freude über die Lohnsenkungen nicht verbergen kann, also somit für eine Verlängerung der Krise eintritt, ist vom unparteiisch-volkswirtschaftlichen Standpunkte unverkennbar.

Denn nur dann, wenn die gesamte Massenkaufkraft größer ist als die angebotene Ware, kann die Produktion angeregt und die Krise beseitigt werden.

Das kann aber nur geschehen durch Stärkung der Kaufkraft der Bevölkerung. A. B.

Das Lübecker Bild



Winter-Idyll am Stadtpark

Die Lübecker Katastrophe vor französischen Ärzten

Calmette-Debatte in Paris

Kann das Serum wieder virulent werden?

In der Pariser medizinischen Akademie wird, wie der Vertreter des „Hamburger Fremdenblatts“ drahtet, die Debatte über das Calmette-Serum fortgesetzt. Professor Lignieres hatte gegen die Verwendung des Serums Stellung genommen und insbesondere die Möglichkeit betont, das Serum könnte unter Umständen wieder virulent werden, eine Behauptung, die auch von anderen Forschern unterstützt wurde. In der gestrigen Sitzung der Akademie wurde ein Brief Calmettes verlesen, in der dieser der Behauptung entgegentritt, daß sein Tuberkulose-Serum in Deutschland und Chile verboten sei. In Deutschland sei lediglich beschlossen worden, die Impfungen bis zu einer endgültigen gesetzlichen Regelung auszusetzen. In Chile habe man zwar mit den Injektionen nach den Unglücksfällen von Lübeck aufgehört, diese aber niemals verboten und in der Privatpraxis fortgesetzt. Nach Verlesung dieses Briefes gab Professor Waquez seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß die wissenschaftlichen Einwände des Professors Lignieres nicht beantwortet wurden und stellt noch einmal die präzise Frage: gibt es experimentelle oder menschliche Umstände, unter denen das Serum B. C. G. seine Virulenz wieder erlangen kann?

Frank Thieß liest

Sudendrook-Abend

Sobiel Hundert von erwartungsvollen Hörern wie Frank Thieß hat hier in Lübeck wohl selten ein Dichter um sich versammelt. Woher diese Popularität? Nun, die Zusammenfassung des Publikums gibt da gleich einigen Aufschluß. Mehr als zwei Drittel der Interessierten gehören nämlich dem weiblichen Geschlecht an. Genau so, wie sich auch der größte Teil seiner Leser aus Frauen oder noch präziser: aus jungen Mädchen zusammensetzt. Offenbar spüren sie in seiner Dichtung für ihre noch leichter entzündliche Sinnen- und Ideenwelt viel Entgegenkommendes heraus. Das sei bloß darum festgestellt, weil dies einige tiefe Wesenszüge des Dichters verrät.

Der Erzählungsroman von Frank Thieß liegt — soviel steht fest — etwas ungemein Erregendes zugrunde. Er versteht in aller Lauterkeit Ausdrücke zu wählen, die immer wieder auf „Dinge hinter den Dingen“ schließen lassen sollen. Was aber das sein könnte, erfährt man nicht allemal. Aber gerade das ist ja das Prickelnde und Aufreizende. Nur wenn er als Dichter unserer Zeit auftritt, wird die Sache brennlich. Statt Wirklichkeiten sieht er nämlich dann Ideale. — Schon die kurze Leseprobe aus dem noch ungedruckten Roman „Der Zentaur“ beweist das. Eine frische Erzählung mit dem düsteren Hintergrund des Weltkrieges. Ein schwedischer Pilot, der erwägt, für Deutschland an die Front zu gehen und den dann die Heimat und wiederum das Herrlichste der Heimat, ein Mädchen zurückhält. Eine alte Fabel, aber hier stark und lebendig, wie nur je. Unverständlich bleibt nur die darin hineingegossene verschwommene Ideologie des Krieges, die keineswegs das Blutvergießen auf heißt, aber darin dennoch so etwas wie einen weltlichen Reinigungsprozess für die Nation, oder wie eine leidvolle aber wohl notwendige Erkenntnis suchen will. Die Liebenden können am Ende zueinander nicht kommen. Einmal trennt sie das Meer und dann die Maschine. Er, ein leidenschaftlicher Pilot. Sie, voll des Willens ganz in seine Welt einzugehen, wird ebenfalls Pilotin. An ihrer Maschine geht sie zugrunde.

Der Stoff gefällig und interessant, eine große Ausbeute an Gefühl, ein Hauch von echter schwedischer Sommerlichkeit, der wiedererweckte Kinder Glaube des Drachen-Steigen-Lassen, das hier zum Flugzeug-Steigen-Lassen geworden ist, eine warme sympathische Sprache, der Vortrag obendrein deutlich und plastisch, das sind Faktoren, die Frank Thieß selbst zum besten Werber für seine sowieso viel gelefenen Bücher werden lassen. K. A.

Wohltätigkeitskonzert der Ordnungspolizei. Die Kapelle der Ordnungspolizei veranstaltet am Freitag, 5. Februar, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus ein Wohltätigkeitskonzert (Militärmusik). Der Reinertrag aus dem Konzert wird dem Wohlfahrtsamt zum Zwecke der Gewährung von Konfirmations-Beihilfen zur Verfügung gestellt. Der Eintritt beträgt 0,50 RM. einschließlich Programm. Garderobenzwang besteht nicht.

Um Mitternacht an der Untertrabe...

Jugendliche Räuberbande festgenommen.

Auf freier Tat erwischt — Die Knabberer an der Schaufensterscheibe

Ein erst vor einigen Tagen bestohlener Kaufmann an der Untertrabe beobachtete seine Umgebung genauer. Junge, ihm unbekannt Männer zeigten besonderes Interesse für die Auslage seines Schaufensters, in dem sich viel Kleidung und Wäsche befand. Der Geschäftsmann beschloß während der Nacht seinen Laden zu bewachen und erbat sich zur Unterstützung einen Polizeibeamten. In vorgerückter Stunde — der Verkehr an der Untertrabe war schon abgeebbt — machten sich die jungen Burschen wieder vor dem Geschäft bemerkbar. Es dauerte nicht lange, bis einer von ihnen begann, mit einem Glasmesser das Seitensfenster einzuritzen. Sie verschwanden dann, um allerdings bald wiederzukommen. Die eingeritzte Scheibe wurde mit dem Fuße eingestoßen. Sofort stürzten die Wächter auf die Straße und nahmen die Verfolgung der nunmehr flüchtigen Diebe auf. Infolge der Dunkelheit konnten sie zunächst entkommen. Später wurde aber einer auf dem Geibelplatz von alarmierten Polizeibeamten angetroffen und festgenommen. Der Sistierte wußte natürlich von nichts. Erst als er der Kriminalpolizei vorgeführt und von dieser in Kreuzverhör genommen worden war, bequeme er sich zu einem Geständnis. Er gab auch die Namen seiner beiden Kollegen an. Die Festnahme derselben konnte nun auch erfolgen. Der bereits früher bei demselben Kaufmann ausgeführte Einbruch ist damit auch aufgeklärt. Die Festgenommenen waren geständig, auch den ersten Einbruch ausgeführt zu haben. Einige Sachen, die aus diesem Diebstahl herrührten, konnten beschlagnahmt werden. Das meiste Diebesgut war aber schon verkauft worden.

Bei den Festgenommenen handelt es sich um schon mehrfach wegen Eigentumsvergehens vorbestrafte Jugendliche.

Mensch und Maschine

Auf Veranlassung der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft werden am Sonntag morgen 10.30 Uhr im Zentralthheater, Johannisstraße, einige Filme vorgeführt, deren Besuch wünschenswert ist und jedermann empfohlen werden kann. Es handelt sich darum, Aufklärung zu verbreiten über die Gefahren des Betriebes wie der Straße; daß das in unaufrichtiger, zum Teil humoristischer Form geschieht, ist ein besonderer Vorzug der Filme, die sich jeder ansehen sollte.

WO bleibt der ZWEITE MANN?

Schüler von Kraftwagen angefahren

Schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht

Gestern fuhr ein Lastkraftwagen mit Anhänger, beide mit Sand beladen, von der Rakeburger Allee in die Straße Stadtweide hinein. Mitten auf der Straße stand ein Untersekundaner. Der Führer des Lastkraftwagens gab Hupe signale und bremste, da der Schüler stehen blieb. Durch das scharfe Bremsen drückte der Anhänger den Motorwagen gegen ein Geländer, von dem eine Latte dem Schüler, der inzwischen von der Fahrtrasse hinter das Geländer gelaufen war, gegen den Leib gedrückt wurde. Der Schüler erlitt schwere innere Verletzungen und mußte dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt werden.

In der Altkrahe vor dem Hause Nr. 5 kam ein Lastkraftwagen beim Ueberholen eines Fuhrwerkes ins Rutschen, fuhr auf den Bürgersteig und geriet auf eine Kellerkante, die durchbrach. Weiterer Sachschaden entstand nicht.

An der Ecke Fleischhauerstraße—Bei St. Johannis stießen zwei Personenkraftwagen zusammen. Ein Kraftwagen wurde so stark beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Personen wurden nicht verletzt.

Festgenommen wurde ein Fahrradflüchter aus der Mühlentstraße, der geständig ist, in der Nacht zum 4. Februar zwei Fahrräder gestohlen zu haben.

Volkstheater im Capitol

Die dieswöchige Veranstaltung der Volkstheater im Capitol war eine Spitzenleistung. Nicht nur die großen Nummern des Programms. Eine Laubstängelgrotte konnte trotz der amerikanischen Uebertreibung die kalten Lübeder aus den Pantinen kippen. Der Bildstreifen „Ohne Auto durch Afrika“ wurde durch den Vortrag des Forschers Jan Borgstädt zum volksbildenden „Konfilm“. Die ungeschminkte unromantische Reportage über den Sudan wirkte durch gewollten Verzicht auf Effekthaserei. Wir Nordländer meinen, da drüben in Afrika springe das Raubtier-Großzeug nur so in Herden herum, man müsse sich vorsetzen, um nicht jeden Augenblick auf die Schwänze giftiger Reptilien zu treten und erfährt zum Erstaunen, daß man 50 Jahre im schwarzen Erdteil leben kann, ohne auch nur einen Löwen zu sehen zu haben. Wir fangen an, die Nigger um ihre Freiheit und ihre Verständnislosigkeit für Zahlenbegriffe zu beneiden, wir die den scheinbar Halbweiden, die den Fluch der Arbeitslosigkeit und der rationalisierenden Maschinen nicht kennen, um Jahrhunderte in der Zivilisation voraus sind. Der Hauptfilm „Johnna von Orleans“ ist eine ganz große Bildkomposition. Der unerbittliche Ruffe Eisenstein, der Requisiteur des „Panzerkreuzer Potemkin“, hat in dem Dänen Karl Dreyer einen kongenialen Kollegen gefunden. Die Großaufnahmen von Köpfen steigern sich zur Vollenbung in dem Martyrium Scanne d'Arc auf dem Scheiterhaufen. Weiter so und die Volkstheater wird einer der ersten Kulturfaktoren in Lübed!

Senator Haut verlagert das Nazi-Blatt. Der Niederdeutsche Beobachter hat verleumdender Weise vom Genossen Haut behauptet, daß er sich eine Luxusvilla in der Malenigstraße bauen lasse. Eine Berichtigung brachten die Brüder vom Dritten Reich erst, nachdem sie vom Gericht dazu gezwungen worden waren. Wiederholt taten die Herrschaften, als entspräche Hauts Berichtigung nicht den Tatsachen. Darum hat Genosse Haut jetzt Strafantrag gegen den Redakteur wegen Beleidigung gestellt.

Dreyer, der Leiter großer Filmexpeditionen, spricht Sonntag vormittag, 11.30 Uhr, in den „Eichhallen-Theatern“ über seine Reisen in den Mittelmeerraum. Neben Spanien, Italien und Ägypten sind besonders Griechenland, Konstantinopel, Palästina und Ägypten behandelt, und in außergewöhnlich eindrucksvollen Bildern ist das orientalische Volksleben mit Hilfe von Fernobjektiven festgehalten, so daß keine gestellten Aufnahmen gezeitigt werden, sondern wirkliches, jüdisches Leben. Dreyer wird zu dem Film seine Reiseindrücke geben.

Die Niederdeutsche Bühne bringt auf vielfachen Wunsch am Freitag, dem 6. Februar, noch eine Wiederholung der äußerst humorvollen „Wienskomödie“ in der Flora (Nebenbesetzung) heraus. Das lustige Werk hat überall einen durchschlagenden Erfolg. Die Bühne hat mit diesem Stück einen guten Griff getan. Wer sich einmal von Herzen auslachen will, veräume nicht diese Veranstaltung zu besuchen. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig bemessen. Karten sind im Vorverkauf bei Herrn Wilhelm Fleischauerstraße 27 und in der Schreibstube, Südr. 35, von 10-12 Uhr zu haben.

Echtes Mutter — ichne Echter. In dem „Lübeder Bild“ in Nr. 2 des „Volkstheaters“ wird mitgeteilt, daß die Bernhardt-Familie aus 11 Enkelkindern bestand und dem Zimmermann Herrn Paul Naha, Niemenstraße 1c gehört.

Stücktheater Lübed. Heute Donnerstag in Abänderung des Spielplans „Wittoria und ihr Hagar“. Am Freitag, dem 6. Februar, werden vier neuen Opern von Jacques Offenbach erstmalig im neu einstudierten aufgeführt. Die Besetzung bei der „Laterna“ ist das relativ am meisten gegebene der vier Opern. Dieses Stück ist dem Lübeder Publikum aus einer früheren Aufführung sehr wohl bekannt. Den gleichen Charakter besitzt auch „Fortunio's Lied“, nach Offenbachs Art die beste Komödie, die er je geschrieben hat. Er behauptet, daß zu den Klängen dieser Partitur bei Offenbachs Besetzung die besten Gesänge abgehört wurden. Zu den besten Gesängern gehören die Schöpfer der modernen Opern: Debussy, Debussy und Debussy, eines jener merkwürdigen geistigen Geistes und Parodie hin- und herumlaufenden Tiere, die von Hand und den Ohren vorauslaufen. Den Höhepunkt des Abends bildet die „Julei Entführung“, eine Burleske, die gerade eine Komposition moderner Operettenparodie bezieht.

Die Besetzung der Kodelbecher weiß das Polizeiamt ausdrücklich auf seine Verwendung hin, die im Gef.- und Verordnungsblatt vom 16. Januar veröffentlicht und auch an den Kodelbechern selbst angebracht ist.

Reichsverband Nationaler Theater in Lübed. Mit dem Nationaltheater ist es so eine Sache. Die Künstler ziehen umher, ziehen da und dort einen Wenzel und hoch sind sie wieder gezogen. Mit dem Nationaltheater Lübeder Künstler ging es anders. Sie kamen vor vier Wochen nach Hamburg, um dort ein würdevolles Gastspiel zu geben. Der Erfolg ist so groß und der Eindruck so derartig, daß sie sich nach dem 1. Februar, sondern. Die Besetzung ist ein glücklicher Fall, daß Paul Braun, dem es als einzige gelungen ist, um die Nationaltheater heraus eine herrliche Art von Gesamtkunstwerk aufzubauen, auch in Lübed ein würdevolles Gastspiel abzuhalten wird. Das den großen Erfolg in Hamburg, müssen wir alle Lübeder hoffen, daß auch in den nächsten Tagen Karten zu den Vorstellungen zu besorgen. Am 9. und 11. Februar gelangt „Raffi und die drei“ und „Die Besten“ von Armin S. Wagner, am 10. Februar gelangt „Gottlieb“ von Eugen Friedl und Alfred Polgar und die Opern „Barbara“ und „Barbara“ zur Aufführung. Gewisse Vorstellungen finden ebenfalls am 20. Uhr in der Aula der Oberrealschule zum Denk statt. Karten sind im Vorverkauf bei Ernst Robert, in der Buchhandlung Oetiger und bei den anderen Buchhändlern zu haben.

Norddeutsche Zeitung verboten

Die kommunistische „Hamburger Volkszeitung“ und ihr Kapitulat die „Norddeutsche Zeitung“ sind auf die Liste von verbotenen Zeitungen gesetzt worden. Das Verbot erfolgte wegen einer verlogenen und anstößigen Darstellung der Tätigkeit in Bezug auf die erfolgten künftigen Zusammenkünfte.

In Wien hab' ich einmal ein Mädel gekiebt

Der Autor behauptet die Lüge: „Ich hab' ein Mädel gekiebt und noch viel mehr“ (aus dem Buch: „Ich hab' ein Mädel gekiebt“). Der Autor behauptet die Lüge: „Ich hab' ein Mädel gekiebt und noch viel mehr“ (aus dem Buch: „Ich hab' ein Mädel gekiebt“). Der Autor behauptet die Lüge: „Ich hab' ein Mädel gekiebt und noch viel mehr“ (aus dem Buch: „Ich hab' ein Mädel gekiebt“).

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Nazi zu Gefängnis verurteilt

Verurteilung verworfen!

Der Schachtmeister Tenhaaf aus Cutin war wegen eines Vorfalls, der sich am 10. September anlässlich einer Versammlung der Staatspartei in Cutin ereignet hatte, zu einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte der Verurteilte Berufung eingelegt, die vor dem Landgericht zur Verhandlung gelangte.

Die Beweisaufnahme ergab folgendes: Der Jungbannermann F. war mit einem Nazi in Streit geraten. Nachdem der Konflikt bereits beigelegt war, stürzten sich plötzlich 30 bis 40 SA-Leute auf eine Reichsbannergruppe von 8 bis 10 Mann. Bei der sich nun entzündenden Rauferei wurde der Jungbannermann von mehreren Personen geschlagen. Infolge der Schläge brach er blutüberströmt zusammen. Ein Arzt stellte erhebliche Kopfverletzungen fest, die darauf schließen ließen, daß hier mit gefährlichen Gegenständen geschlagen worden war. Von den Nazis gestand nur einer beteiligt gewesen zu sein, über den erst in einem späteren Termin verhandelt werden wird. Der Angeklagte Tenhaaf leugnete. Er wurde jedoch von mehreren Zeugen als derjenige bezeichnet, der geschlagen habe. Das Gericht wies daher die Berufung des Angeklagten zurück und hielt an der verhängten Gefängnisstrafe fest. Ein Wort noch über den Verurteilten selbst. Tenhaaf ist schon mehrfach vorbestraft, u. a. wegen Unterschlagung, Widerstands gegen die Staatsgewalt, Freiheitsberaubung, Körperverletzung und ähnlicher Delikte. Tenhaaf ist auch einer von jenen, die sich in Cutin wegen des feigen Überfalls auf den Genossen Brojcks zu verantworten haben werden. Unter Berücksichtigung dieser Umstände muß man sagen, daß das Urteil sehr günstig für Tenhaaf ausgefallen ist. „Latten-Böhmker“ als Berufung des Angeklagten versuchte vergeblich seinen Mandanten reinzuwaschen.

Rühmlich ist nicht normal!

Am 11. September vorigen Jahres wurde der Monteur Alfred Rühmlich, wohl der bekannteste und berüchtigtste der Nazi-Schlägergarde vom Schnellrichter zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Er hatte nach einer Nazi-Versammlung am 9. September im Schießhutzen den Reichsbannermann Sch. mit einem Karabinerhaken ohne irgendeinen Grund über den Kopf geschlagen. Bekanntlich wurde der Karabinerhaken nicht als Waffe angesehen, und so wurde Herr Rühmlich zu dieser geringen Strafe verurteilt. Rühmlich ist schon mehrfach vorbestraft. Trotzdem wurden ihm milde Umstände zugerechnet, weil er ein leicht erregbarer Psychopath ist und sich schon zur Behandlung seines Leidens in der Heilanstalt Stred. nitz befinden habe.

Also der berüchtigte Nazischläger ist nicht normal! Er kann Verbrechen über Verbrechen begehen, ohne daß ernstlich etwas gegen ihn unternommen werden kann.

Rühmlich hat sich schon des öfteren strafbar gemacht. Es ist kein Wunder, daß der Psychopath Rühmlich eine so angelegene Stellung bei der Knüttelgarde einnimmt, lassen doch auch Reden des Reichspropagandachefs der Nazis genügend Anzeichen psychopathischer Veranlagung erkennen.

Wie der Herr, so's Geschick! Gegen das Urteil vom 11. September war von beiden Seiten Berufung eingelegt worden. Der Beschluß des Gerichts erging dahin, daß der Fall zur neuen Verhandlung zurückverwiesen wurde, da die Verhandlung vor dem Schnellrichter als unzulässig erklärt wurde.

Wie wird das Wetter am Freitag?



Groß und Schneee

Wahrscheinliche Witterung: Schwache bis mäßige Ostwinde, wolfig bis bedeckt, nur noch geringe Neigung zu Schneefällen, fast bis zu mäßigem Nachtfrost.

Im Reich kam es heute noch viel auf zu leichten Schneefällen. In der Höhe zu Schneefällen, die sich an der Spitze der Nordsee bis hin zu den höchsten Gipfeln erstreckt hat, blieb die Temperatur fast überall unter dem Gefrierpunkt. Das bei Island liegende Tief löst die Hochdruckrinne aus, die im Norden über Skandinavien und nach Osten hin über die Ostsee verläuft.

ein Lieutenant war bei den Husaren, darf noch einmal in die Uniform steigen, und was soll man sagen: dem zur großen Filmumfesterin aufgestellten Mädchen von damals reunt er geradenwegs in die weitgeöffneten Arme. Alles verziehen, alles vergessen. Freude und Wärme. Aus. Manche spazige Stelle erregt starke Heiterkeit, hier und da ein Lied (Rotter und Holz) sind mit von der Partie) eitel Wohlgefallen. Glendende Bilder im Nebensatz geben der Schlusszene einen wirkungsvollen Rahmen. Die tonliche Wiedergabe des Films war lobenswert.

Kurzarbeiterunterstützung neu geregelt

Die Frage, ob Kurzarbeiterunterstützung gewährt werden kann, wenn bei Akkordarbeit infolge intensiver Arbeitsleistung oder aus sonstigen Gründen der Verdienstausschlag geringer ist als der Ausfall an Arbeitszeit, ist vom Verwaltungsrat der Reichsanstalt zur Vermeidung von Härten neu geregelt worden. Danach ist die Bestimmung, wonach neben dem Ausfall von 3, 4 oder 5 Arbeitstagen eine „entsprechende“ Verringerung des Arbeitsentgelts vorliegen müsse, nicht dahin zu verstehen, daß der Kurzarbeiter in keinem Fall mehr als 50 Prozent seines bisherigen durchschnittlichen Wochenlohns verdienen darf. Eine Unterstützung aus Mitteln der Reichsanstalt soll in der Regel nur dann ausgeschlossen werden, wenn durch besondere Vorkehrungen der Lohnausfall der Kurzarbeiter ganz oder teilweise ausgeglichen wird. Einem Akkordarbeiter soll der Anspruch auf Kurzarbeiterunterstützung nicht schon darum versagt werden, weil er nach Vorkriegszeit zur Kurzarbeit infolge der normalen Schwankungen des Akkordverdienstes oder durch intensiveres Arbeiten in der verkürzten Arbeitszeit zeitweilig mehr Lohn erhielt, als er bisher in der gleichen Arbeitszeit durchschnittlich verdienen konnte. Die Kurzarbeiterunterstützung soll auch dann nicht versagt werden, wenn der Arbeitnehmer während der Kurzarbeit in den Genuss sozialer Zulagen tritt, die im Tarifvertrag etwa bei Erreichung eines bestimmten Alters oder bei Familienzusammenhang vorgesehen sind, oder wenn durch den Abschluß eines neuen Tarifvertrages eine andere Entlohnung festgelegt wird. Geringfügige Verringerungen, die dem Arbeitnehmer nach dem Arbeitsvertrag zufließen und bei Einführung der Kurzarbeit nicht entfallen, dem Lohn ausgesetzt werden können, sind bei Feststellung der „entsprechenden Verringerung“ des Arbeitsentgeltes außer Betracht zu lassen. Als geringfügig wird eine Verringerung im allgemeinen dann angesehen, wenn ihr Wert 10 Prozent des vorhergehenden Kurzarbeiterlohns nicht übersteigt, Kraft und Logistik, die etwa vorher Entlohnung gewährt werden, sind keine geringfügige Verringerung.

110 Millionen für Arbeitslosenhilfe

Im Landesparlament Bezirk Nordmark Die der „Hamburger Anzeiger“ meldet, hat das Landesparlament Nordmark im Jahre 1930 für Arbeitslosenunterstützung ein Konto für seinen eigenen Verwaltungsbereich um 110 Millionen Mark ausgegeben; dazu können noch die Mittel der Reichsanstalt im Betrag von 20 Millionen Mark in das Konto für den Zweck der Arbeitslosenunterstützung einbezogen werden. Die Zuschüsse vom Reich für das Landesparlament Nordmark betragen nach dem Etat 57 Millionen Mark.

Solzarbeiter, seid solidarisch!

Der Arbeiter-Sparverband Lübed hat keine Arbeiter wegen Verneinung eines Lohnabbaus-Bittens von 8 Prozent unter Verlangensbereich angefordert. Die Bittens sind gesperrt. Kein Kollege darf in den gesperrten Betrieben in Arbeit treten. Die Betriebsverwaltung.

Jahresversammlung der Staatsarbeiter

Gegen Lohnsenkung — Für Arbeitszeitverkürzung zur Vermehrung von Arbeitsplätzen

In der zahlreich besuchten Jahresversammlung im großen Saale des Gewerkschaftshauses gab Kollege Salomon die Berichte über Tätigkeit wie Ereignisse im vergangenen Jahre, von der Lohnverhandlung mit dem Bezirksarbeitgeberverband Schleswig-Holstein-Lübed und vor der Bezirksarbeitsstelle in Kiel.

Aus dem Geschäftsbericht

Ist folgendes erwähnenswert: Der Zusammenschluß der vier Verbände: Deutscher Verkehrsband, Gemeinde- und Staatsarbeiter, Deutscher Berufsfeuerwehrmänner, Gärtner und Gärtnerarbeiter zur Organisation der 700 000 im Gesamtverband sei zur rechten Zeit erfolgt, er hat sich als gute Abwehrphalanx bewährt, selbst in dieser Zeit der schwersten Wirtschaftskrise. Der Lübeder Senat trat am 1. April aus dem Bezirksarbeitgeberverband Hamburg-Niederelbe aus und organisierte sich im Bezirksarbeitgeberverband Schleswig-Holstein. Allerdings habe der Senat in der Bürgerkraft sowohl als dem Gesamtverband gegenüber die Erklärung abgegeben, daß ein Abbau der Löhne für die Lübeder Staatsarbeiter mit diesem Akt nicht beabsichtigt sei. Der Lübeder Senat hat im Laufe des Jahres den Tarifvertrag für die Postarbeiter und für das Personal der Heilanstalten gefündigt.

Zur Erledigung der Verwaltungsarbeit wie Interessenvertretung waren außer dem umfangreichen Schriftverkehr 250 Sitzungen, Versammlungen, Verhandlungen und eine Anzahl Klagen vor dem Arbeitsgericht erforderlich, bei denen für einzelne Kollegen bis zu 1500 RM. Lohn und Gehalt erstritten wurden. Die in Kiel abgehaltenen Reichskonferenzen für Gemeindebetriebe und für Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerte wurden befruchtend für unser Verbandsleben, desgleichen die Vertrauensmännerkonferenz der Kraftwerke Nordmark in Rendsburg wie die Konferenz von Vertretern für das Gesundheitswesen des Bezirkes Nordwest in Lübed. Dem Bildungswesen wurde größte Sorgfalt gewidmet. In der Aussprache wurde das Maß der bewältigten Arbeiten gewürdigt und Zufriedenheit mit der Interessenvertretung zum Ausdruck gebracht. Die Wahl ergab einstimmige Wiederwahl der Kollegen Kändler, Schmalfeld, Groned, Schöning, Wulff und Bograu in die örtliche Leitung, sowie des Kollegen Salomon als Leiter.

Nunmehr wurde Stellung genommen zur Vereinbarung der Tarifkommission mit dem Bezirksarbeitgeberverband Schleswig-Holstein-Lübed über die

Arbeitszeitverkürzung von 4 Stunden wöchentlich

zwecks Vermeidung von Entlassungen bzw. Einstellung der entsprechenden Anzahl Wohlfahrtsarbeiter in welchem Falle eine Kürzung der Stundenlöhne nicht eintritt, sowie zum Schiedspruch der Bezirksarbeitsstelle, der für die kommunalen Betriebe Schleswig-Holsteins ab 1. Februar, für den Staat Lübed mit Wirkung ab 1. April eine Kürzung der Stundenlöhne um 5 Prozent festsetzt.

Wohl anerkannt man in der Aussprache, daß der Lübeder Senat bereit war, die bestehenden Löhne bis zum 31. März weiter gelten zu lassen, es wurde aber bemängelt, daß die Arbeits- und Lohnbedingungen verschlechtert werden sollen. Das Fehlen des Index sei nicht in dem Ausmaß erfolgt, daß dieses im Haushalte einer Arbeiterfamilie fühlbar in Erscheinung trete. Bei weiterer Senkung der Löhne trete lediglich Verringerung der Kaufkraft, Verschärfung der ohnehin katastrophalen Wirtschaftskrise und damit weitere Verelendung des deutschen Volkes ein. Die Versammlungsleiter fest im Gesamtverband zusammengehalten und etwa noch Fernstehende der Organisation zuzuführen.

Der Schiedspruch der Bezirksarbeitsstelle wurde sodann einstimmig abgelehnt.

Für die Kürzung der Arbeitszeit ab 1. April um vier Stunden wöchentlich bei Bestehenbleiben der bisherigen Stundenlöhne zwecks

Vermeidung von Entlassungen oder Einstellung einer entsprechenden Anzahl Wohlfahrtsarbeiter

wie der dadurch bedingten Entlastung des Wohlfahrtsrats Lübeds traten zahlreiche Diskussionsredner ein, trahden die Regelung ein größeres finanzielles Opfer von den Arbeitern erfordere. Gegen eine Stimme wurde die Vereinbarung angenommen. Damit haben die Staats- und Gemeindearbeiter zu erkennen gegeben, daß sie vom Gedanken gewerkschaftlicher Solidarität mit allen Klassenangehörigen befeuert sind.

Die Ortsverwaltung, L. Salomon

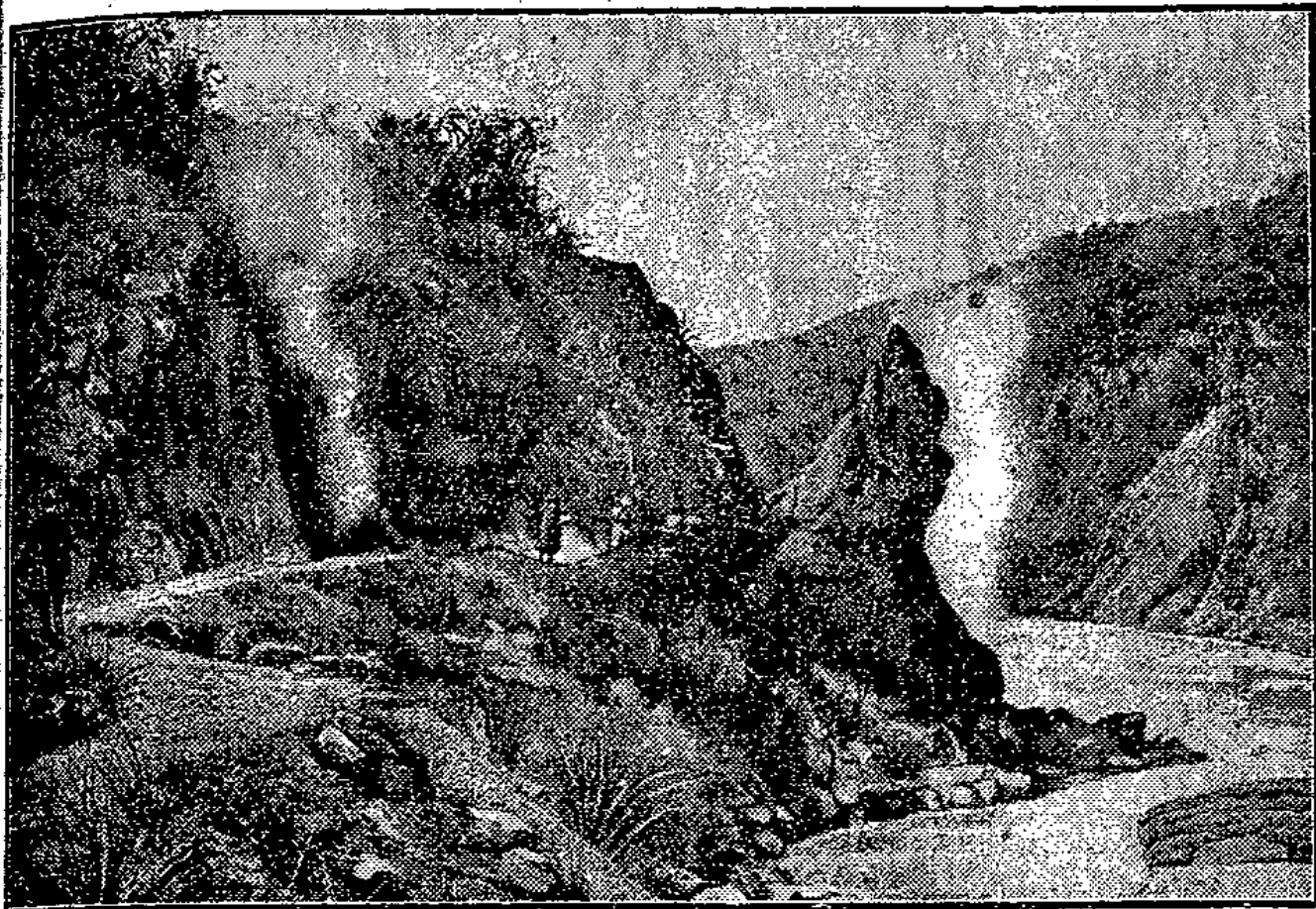
Bürgerchaftsfraktion!

Freitag, den 6. Februar, abends 6 Uhr Sitzung im Rathaus.

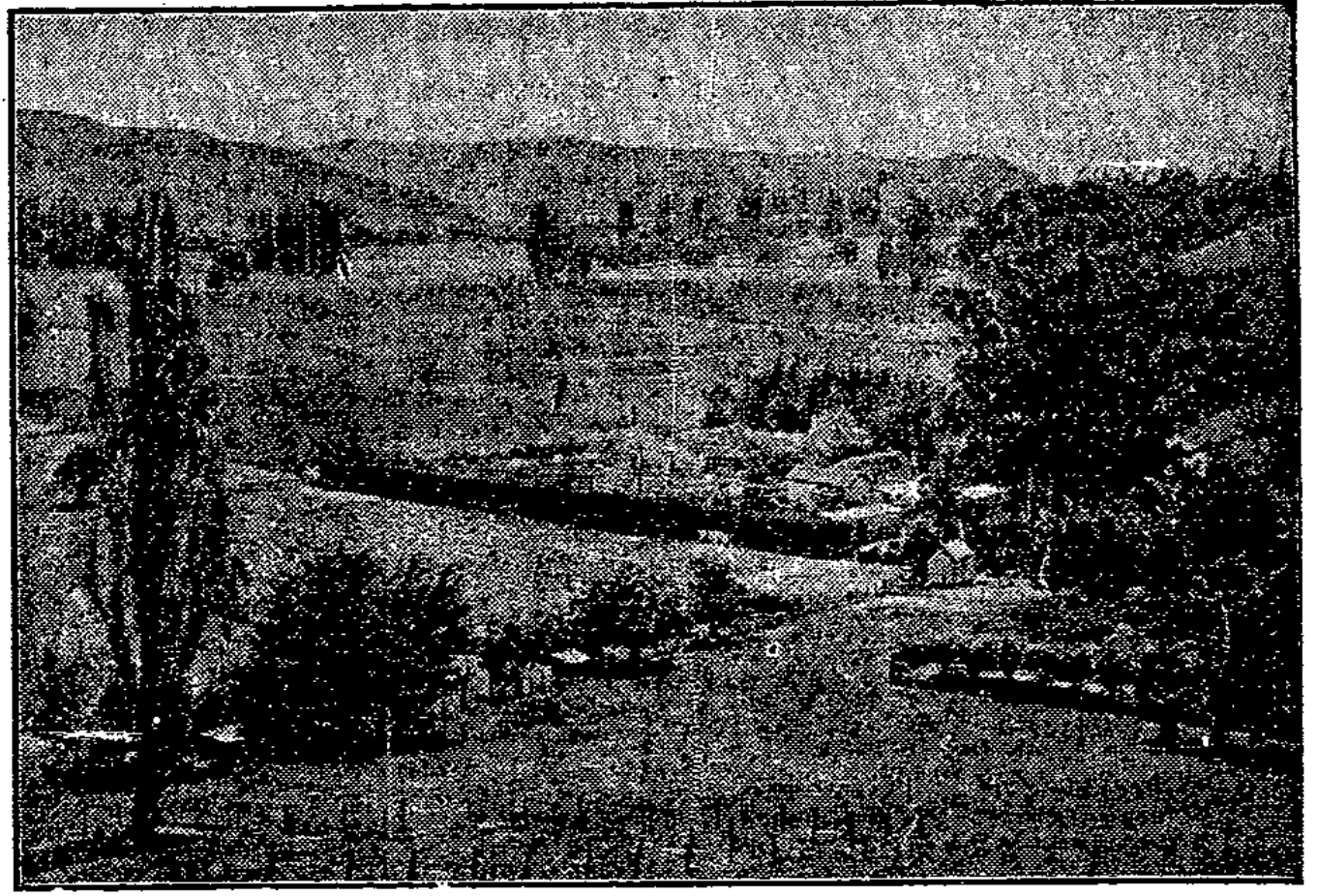
Rund um den Erdball

Gestern ein fruchtbarer Garten - heute ein Leichensfeld

Zur Erdbeerkatastrophe in Neuseeland



Typisch für Neuseelands Gebirge sind die heißen Quellen, die von den Eingeborenen zum Kochen und Waschen benutzt, von den Touristen als Naturwunder bestaunt werden.



Wie ein paradiesischer Garten, so liegen die Niederungen da: breite Täler werden durch bewaldete Hügel vor den Winden geschützt - guter Boden und üppiges Wachstum ermöglichen aller Orten ertragreiche Ackerwirtschaft.

Vulkan speist Zentralheizung

Auf dem 3280 Meter hohen Aetna in Sizilien herrscht regelmäßig im Winter starker Frost, unter dem die Bewohner des in der Nähe der Bergspitze liegenden Observatoriums stark zu leiden hatten. Aus diesem Grunde kam Professor Ponte, der Leiter des Instituts, auf die Idee, die innere Hitze des Vulkans nutzbar zu machen und sie durch tief in den Berg hineingehende Röhren in das Observatorium und die Nebengebäude zu leiten. Seitdem dieser Plan in die Wirklichkeit umgesetzt wurde, sind die Bewohner des Observatoriums fast völlig von dem Schrecken des Winters befreit. Nur entwickelt der Vulkan zeitweise eine stärkere Tätigkeit und dann muß die natürliche „Zentralheizung“ abgestellt werden, da sonst die Hitze unerträglich werden würde. Professor Ponte beabsichtigt weiter, die innere Wärme des Vulkans zur Erzeugung von Elektrizität auszunutzen, um auf diese Art das Observatorium und die am Fuß des Berges liegenden Dörfer mit elektrischem Licht zu versorgen.

Stadt unter Petroleumregen

Bewohner flüchten

Schon zum zweiten Male innerhalb weniger Wochen wurde die amerikanische Stadt Oklahama durch den plötzlichen Ausbruch einer Erdölquelle schwer gefährdet. Bei Bohrversuchen brach das Petroleum an einer Stelle mit herabstürzender Gewalt aus der Erde, daß der Bohrturm in die Luft flog und die Umgebung im weiten Umkreis mit der feuergefährlichen Flüssigkeit übersättigt wurde. Da das Petroleum dauernd wie eine Fontäne aus dem Boden schießt und der Wind einen intensiven Petroleumsprühregen über einen Teil von Oklahama trägt, mußten an 700 Menschen ihre Wohnungen verlassen. Die Polizei hat den gefährdeten Bezirk abgeriegelt, um nicht durch Unvorsichtigkeit eines Bewohners einen Brand entstehen zu lassen, der für die Stadt unabsehbare Folgen haben würde.

Hinrichtung durch Giftgas

Das Parlament des amerikanischen Staates Colorado trägt sich mit der Erwägung, die bisherige Art der Vollstreckung von Todesurteilen durch den Strang oder den elektrischen Stuhl durch eine „humanere“ Hinrichtungsart zu ersetzen. Der zum Tode Verurteilte soll in eine luftdichte Kammer geführt und dort durch ein giftiges Gas getötet werden.

Ein Fall „Frenzel“ in Köln

Vor der großen Strafkammer in Köln wurde die Berufung eines 42jährigen Dachdeckermeisters verworfen, der im vorigen Jahr vom Schöffengericht wegen Blutschande an seiner 17jährigen Tochter zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Der Angeklagte, der früher mehrere städtische Ehrenämter bekleidet hat - u. a. war er Waisenfleger - bestritt jede Schuld. In der Verhandlung betonte die Tochter jedoch, daß der Vater immer ein ungemein strenges Regiment geführt habe. Er habe oft nachts alle Familienmitglieder aus den Betten gejagt und sie im Hemd vor dem Kaiserbild Paradeaufmarsch üben lassen. Eine jüngere Tochter, befasste den Vater ebenfalls. Dagegen entlastete die jüngste Tochter den Angeklagten und sagte, alles sei erlogen. Das Gericht schenkte jedoch der ältesten Tochter Glauben, weil, wie es in der Urteilsbegründung heißt, eher anzunehmen sei, daß ein Vater mit seinen Kindern Blutschande treibe, als daß ein Kind den Vater unschuldig ins Zuchthaus zu bringen versuche.

Der Tod am Radioapparat

In Michalkowitz O.-S. verunglückte ein 14jähriger Gymnasiast tödlich. Beim Basteln an seinem an die elektrische Leitung angeschlossenen Radioapparat steckte der Schüler die Leitung des Gegenpols in der Absicht, einen besseren Empfang zu erhalten, in den Mund. Er erhielt einen elektrischen Schlag, der sofort tödlich wirkte.

Einbrecher mit Hemmungen

Merkwürdiger Raubüberfall in Berlin

Eigenartig verlief ein Raubüberfall, der in einem Zigarrengeschäft in der Kaiser-Friedrich-Straße 232 in Neukölln ausgeführt wurde. In dem Geschäft waren der Inhaber und zwei Kunden anwesend. Plötzlich fuhr eine Autodroschke vor und zwei Männer stiegen aus. Der ältere trat an den Ladentisch heran und kaufte fünf Zigaretten zu 4 Pf., die er auch bezahlte. Der andere, ein jüngerer Mensch, hatte eine Pistole in der Hand, die er kritisch betrachtete. Zweimal zog er den Schritten zurück und jedesmal sprang eine Patrone aus dem Magazin. Dann ging er auf den einen Kunden zu und forderte ihn auf, die Hände hochzuheben und das Geld herauszugeben. Der Bedrohte wich zurück, gab aber nichts her. Der Räuber lief jetzt um den Ladentisch herum und wollte von dem Geschäftsmann Geld haben. Dieser schab aber rasch die Kasse zu, so daß der Räuber nicht hineinfassen konnte. Inzwischen hatte der ältere fünf Zigaretten zu 20 Pf. aus einer Kiste genommen und war aus dem Laden herausgelaufen. Schnell folgte ihm der jüngere mit der Pistole. Beide stiegen wieder in die Droschke und fuhren davon. In der Hermannstraße bezahlten sie den Chauffeur und verschwanden in der Menschenmenge. Die Vorgänge im Laden spielten sich so schnell ab, daß die drei Personen vollkommen überrastet wurden. Der Chauffeur der Droschke meldete sich auf der Polizei und gab an, er habe gehört, wie seine Fahrgäste von einem Einbruch sprachen. Er habe aber nicht gewagt, etwas zu unternehmen, da er befürchtete, sie würden ihn von hinten anschießen.

Sirkus-Englück in Berlin

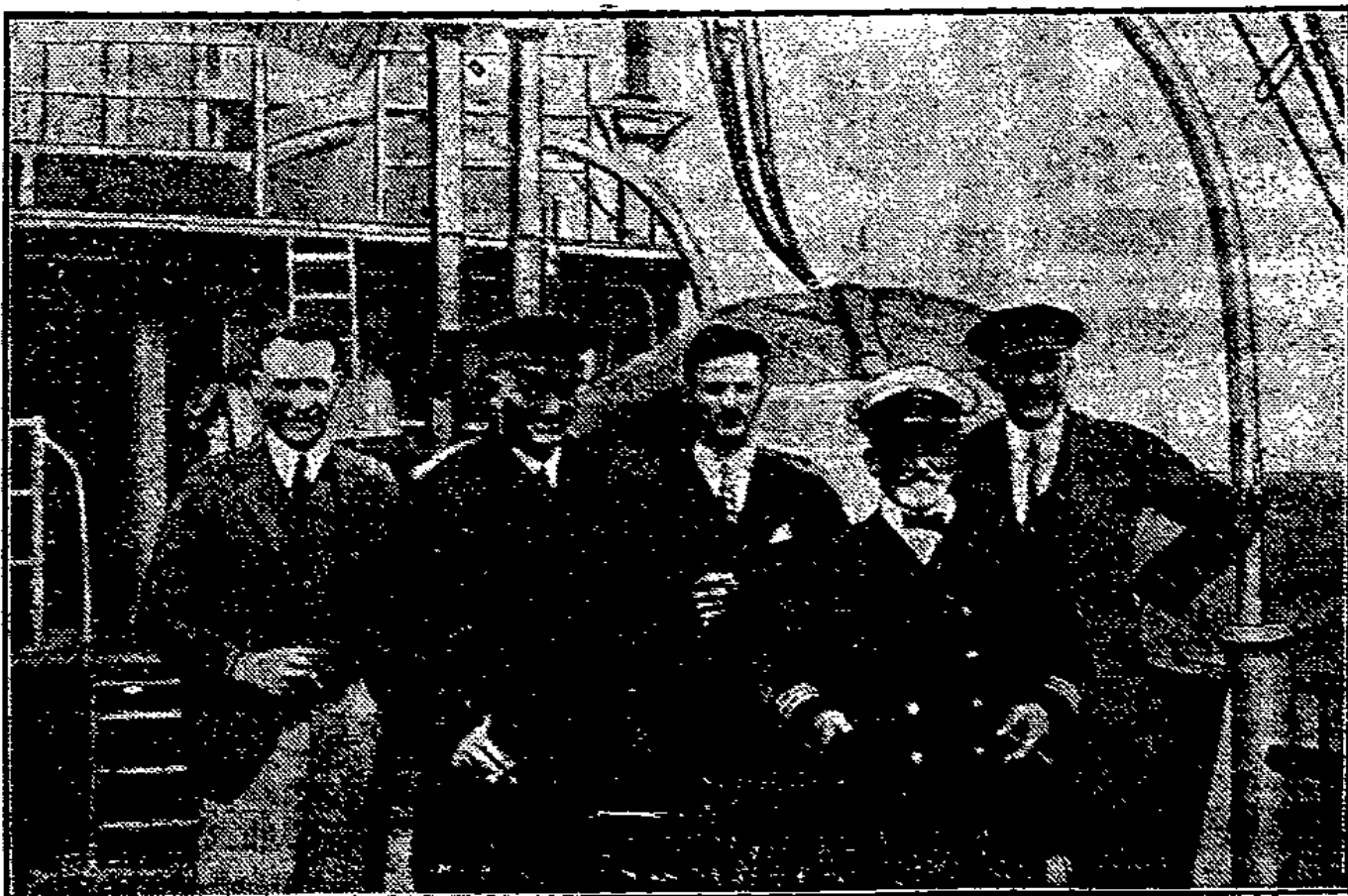
Im Sirkus Busch in Berlin ereignete sich am Mittwoch während einer Zoufildmaufnahme ein Kabelbrand. Das Emporschießen einer Stützflamme sowie Rauch- und Qualmentwicklung riefen unter den zahlreichen anwesenden Statisten eine an sich ungerechtfertigte Panik hervor, in deren Verlauf sieben Personen zum Teil schwer verletzt wurden oder Gehirnerschütterungen bzw. Nervenschocks erlitten.

1	2	3							
4									
5									
6									
7									
8									
9									
10									
11									
12									
13									
14									
15									
16									
17									
18									
19									
20									
21									
22									
23									
24									
25									
26									
27									
28									

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Planet, 4. Getränk, 5. altgriechische Landschaft, 9. Vogel, 11. Ort in Südtirol, 12. Körperorgan, 13. Festsaal, 14. Figur aus dem trojanischen Krieg, 16. schottisches Königsgeschlecht, 19. Unrecht, 20. Paradies, 24. türkische Bezeichnung für „Feldherr“, 25. Amtskleid, 26. Knabennamen, 27. germanischer Speer, 28. Frauenfigur aus einem Gedicht von Schiller.

Senkrecht: 1. Nebenfluß des Rheins, 2. Figur aus „Egmont“, 3. Nahrungsmittel, 6. Ton, 7. Figur aus „Walküren“, 8. Nebenfluß der Mosel, 10. Körpergröße, 13. Blume, 15. Fürwort, 16. Vogel, 17. frühere deutsche Kolonie in Afrika, 18. Gebirge in Rußland, 21. früheres Oberhaupt von Venedig, 22. männliches Schwein, 23. römischer Kaiser.



Berschollen! - Im ewigen Eis

Man befürchtet, daß eine deutsch-dänische Grönlandexpedition - der deutsche Geologe Dr. Krüger (rechts) von der Deutschen Hochschule Darmstadt und der dänische Hundeschlittenführer Axel Bjerre (Mitte) - umgekommen ist. Die Expedition begann 1929 geologische Untersuchungen in Nordgrönland und wollte diese Forschungen auf der kanadischen Seite fortsetzen. Seitdem hat man von den beiden Männern nichts mehr gehört. Zwei weitere deutsche Mitglieder der Expedition (links) sind nach Abschluß ihrer Arbeiten bereits im vergangenen Herbst nach Deutschland zurückgekehrt.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont

Vorkriegspreis!
Tube 60 Pf. u. 1 Mk.
34 Pf. 90 Pf.



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Secretariat Johannisstraße 48 ptz. Telefon 22443

Sprechstunden:

11-13 Uhr und 19-18 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen

Älternräte-Vollversammlung. Donnerstag, den 5. Februar, 20 Uhr, Gesellschaftshaus. 1. Selbstverwaltungsgesetz. 2. Vortrag des Gen. Seehaus über die Auswahl der Begabten. — 19 Uhr Sitzung des Vorstandes und der Schulkammermitglieder.

Sozialdemokratische Frauen

8. und 9. Distrikt. Sonntag, den 8. Februar: Besichtigung des Rathauses und der Marienkirche. Treffpunkt 10.15 Uhr vor dem Rathaus.

15. und 16. Distrikt. Freitag, den 6. Februar, 20 Uhr, im Restaurant „Schweizerhaus“ Versammlung. 1. Vortrag der Genossin Dr. Linden. 2. Verschiedenes. Anschließend Abendunterhaltung.

Distrikt 21 (Siems). Am Sonnabend, dem 7. Februar, abends 8 Uhr, im Lokale vom Gen. Meier, Herrenbrücke: Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag der Genossin Lewig. 2. Besprechung unseres Nähabends. 3. Verschiedenes. 4. Bunter Teil. Die Genossen, sowie alle Freunde unserer Sache sind herzlich eingeladen.

A I-Gruppe. 8. und 9. Distrikt (Holtentor-Süd) Donnerstag, den 5. Februar, abends 8 Uhr pünktlich: Versammlung, Bahnhofstr. 1, Schützenstraße, Ecke Seppertweg. Referent: Gen. Raff. „Was will Hitler?“

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Haus der Jugend, Domstr. 10/11, Bürozeit: Montag und Donnerstags 18¹⁵-19¹⁵ Uhr
Jugendkammer. Heute, 20 Uhr, Heim Königstraße, Zusammenkunft, Erscheint alle.
Schwarzer-Kesselfeld. Achtung! Donnerstag, 19¹⁵ Uhr, Heimabend in der Schule zu Kesselfeld. Wir veranstalten einen Winterabend. Am Sonntag findet in Kesselfeld ein Karneval mit dem Thema „Geistigkeit am Heimabend“ statt. Die Anmerkungen für diesen Karneval müssen Donnerstag gemacht werden.
Gemeinschaftshaus. Sonntag, 7 Uhr, in der Schule Monatsversammlung. Ueber Kesselfeld, nach Seehaus. Wir beteiligen uns Sonntags an der Versammlung in Kesselfeld.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Haus der Jugend (Eingang Hegefeuer), Zimmer 11
Sprechzeit täglich 11-13 Uhr und 17-19 Uhr. Sonntags geschlossen.
Helferzeit am Freitag, dem 6. Februar, 20 Uhr, im Haus der Jugend. Tagesordnung: Mittwochsabend, Referat.
Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde. Wir treffen uns am Sonnabend, 14 Uhr, an der Kesselfeld. Wir geben zur Vorbereitung.
Gruppe „Rote Geißel“. Freitag, 8 Uhr, Haus der Jugend. Bringt neue Gedichte und Gesänge mit. Besucht die Wiederholer nicht.
Sprechzeit. Sonnabend, 7. Februar, 17 Uhr, im Haus der Jugend: Vorbereitung aller Tage und Referat. Gruppe Hakenhorst sorgt für den Antritt der Zeit.
Kesselfeld. Am Donnerstag, dem 5. Februar, 20 Uhr, Helferzeit im Jugendheim Kesselfeld. — Freitag werden sich die Kassen um 15 Uhr im Haus der Jugend und Kesselfeld treffen. — Samstag, 17 Uhr, im Haus der Jugend: Vorbereitung aller Tage und Referat. Gruppe Hakenhorst sorgt für den Antritt der Zeit.
Kesselfeld. Am Sonnabend werden sich die Kassen und Jungfrauen 17¹⁵ Uhr im Haus der Jugend treffen zur Vorbereitung nach Kesselfeld.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Haus der Jugend, Domstr. 10/11, Bürozeit: Montag und Donnerstags 18¹⁵-19¹⁵ Uhr
Sprechstunden: Heute, Sonntag, 7 Uhr abends: Ausreifen Gewerkschaften. — Montag, 11 Uhr abends: Ausreifen Gewerkschaften. — Dienstag, 11 Uhr abends: Ausreifen Gewerkschaften. — Mittwoch, 11 Uhr abends: Ausreifen Gewerkschaften. — Donnerstag, 11 Uhr abends: Ausreifen Gewerkschaften. — Freitag, 11 Uhr abends: Ausreifen Gewerkschaften. — Samstag, 11 Uhr abends: Ausreifen Gewerkschaften. — Sonntag, 11 Uhr abends: Ausreifen Gewerkschaften.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde. Freitag, 20 Uhr, im Haus der Jugend. Tagesordnung: Mittwochsabend, Referat.

Gemeine auf Versammlungen, Theater usw.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde. Freitag, 20 Uhr, im Haus der Jugend. Tagesordnung: Mittwochsabend, Referat.

Arbeiter-Sport

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde. Freitag, 20 Uhr, im Haus der Jugend. Tagesordnung: Mittwochsabend, Referat.

Achtung!

Am Sonntag, dem 8. Februar 1931, spielen auf dem Kalernenbrink Lorbeer 06 - Vorwärts 19

Hamburg Lübeck
um die Kreis-Fußballmeisterschaft

15 Uhr! Anstoß 15 Uhr!

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Oberbissau. Unsere Monatsversammlung findet am Sonntag, dem 7. Februar, abends 8 Uhr, beim Genossen König statt. Das Erscheinen aller Genossen ist wichtig, da wichtige Tagesordnung. Am 15. Februar Marsteden.

Die Arbeiter-Fußballjugend im 3. Kreis 3. Bezirk marschieren! Wieder liegt ein Jahr Jugendarbeit hinter uns, und wir können mit Stolz auf die geleistete Arbeit zurückblicken. Hat sich doch die Bewegung trotz der schweren Wirtschaftskrise seit dem Stande von 1929 mit 9 Jugendmannschaften im vergangenen Jahre auf 16 Jugendmannschaften erhöht. Dieses ist gewiss ein gutes Zeichen richtiger Herzensarbeit. Die Vereine haben somit wohl erkannt, daß durch die Ausrichtung von Jugendmannschaften der gewisse Stand eines Vereins in den kommenden Jahren gesichert ist.

Ein Streife durch die Jugendspiele ergibt, daß sämtliche im vergangenen Jahr ausgetragenen Bezirks- und Kreisspiele, 148 an der Zahl, einwandfrei und fair durchgeführt sind. Ein Beweis dafür, daß die Vereinsjugendleiter im Punkte „Erziehung der Jugend“ Großes geleistet haben. Stolz können wir auf diese Feststellung sein. Zeigt sich doch, daß auch unsere Jugend von dem Gedanken der Arbeitersportler befeuert ist, wenn wir uns zum Wettkampf um die Ehre treffen: „Unser Gegner sei stets unser Bruder“. Weiter erfreulich ist, daß alle Spiele im großen und ganzen mit ein und derselben Mannschafft bestritten wurden. Dieses zeugt von einer guten Beständigkeit der Mannschafft. Festhalten wäre ferner, daß die ausgetragenen Spiele mitunter einen sehr guten Verlauf nahmen. Dieses ist ein Zeichen für die Entwicklung der Jugend, was wird uns nun die Zukunft bringen?

Um nun besonders die technische Ausbildung der Jugendmannschaften zu fördern, hat der Jugendauschuss der Sparte für die Wintermonate ein gewisses Hallentraining und für den Sommer Trainingsabende im Freien eingeführt. Die Leitung dieses Trainingsbetriebes liegt in den Händen der Leiter der Sparte. Man macht sich dieserhalb schon die größte Mühe, das Bestmögliche zu einer wahren Höhe zu bringen. Es liegt jedoch an der Jugend selbst, dieses zu fördern. Wird sich die Sache gut einbürgern, so können wir bestimmt damit rechnen, daß wir auch in technischer Beziehung ein gewisses Wort wieder mitreden können und unser Bezirk wird seine alte Höhe bald wieder erreicht haben. Ferner ist geplant, um die Jugend auch geistig weiterzubilden, allmonatlich gemeinsame Jugendversammlungen zu veranstalten. Es sollen hier Einblicke in die Bundesstatuten, Schiedsrichterverordnungen usw. gegeben werden. Auch weitere poltische Vorträge mit eingeschoben werden. Wird alle diese Arbeit in diesem Jahr von Erfolg gekrönt sein, so wird ein weiterer Erfolg nicht ausbleiben und wir können sagen, wir sind anderen Jugendgruppen (Turnern) ebenbürtig. Möge diese Bericht nun genügen, um das in Angriff genommene jetzt zur Vollendung zu bringen. Unser Wunsch soll daher immer heißen: Jugend, erkenne den Weg zur Freiheit, zum Recht!

Schiffsnachrichten

Lübeck-Rente Mittelschiffahrt
Dampfer Sanit Lorenz, Kapitän E. Köhler, ist am 4. Februar 2 Uhr in Lübeck angekommen.
Angekommene Schiffe
4. Februar
Für H. E. Kapitan Köhler, von Kopenhagen 1 Tag. — Dt. M. Maria, Kapitän Ebeling, von Kappala, 2 Tage. — Dt. M. Marianne, Kapitän Ebeling, von Kappala, 2 Tage. — Dt. M. Alma, Kapitän Schöppe, von Kappala, 2 Tage. — Für H. E. Kapitan Köhler, von Kopenhagen 1 Tag. — Dt. M. Maria, Kapitän Ebeling, von Kappala, 2 Tage. — Dt. M. Marianne, Kapitän Ebeling, von Kappala, 2 Tage. — Dt. M. Alma, Kapitän Schöppe, von Kappala, 2 Tage.

Hartz & Gieseke

JOHANNISSTRASSE 22
ELEKTRISCHE LICHT- UND KRAFTANLAGEN
BELEUCHTUNGSKÖRPER

Familien-Anzeigen

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 3. Februar uns. liebe unvergessliche Mutter, Schwieger-, Großmutter, Schwester u. Schwägerin Marie Quistorf w. In tiefer Trauer Die Kinder und alle, die ihr nahe standen Rensefeld, den 3. Februar 1931 Beerdigung am Sonnabend, dem 7. Februar, nachmittags 2 Uhr, ab Kapelle Rensefeld.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Lübeck
Am 3. d. Mts. verstarb unser langjähriger treuer Kollege Ferdinand Hein
Ehre seinem Andenken!
Beerdigung am Freitag, dem 6. d. Mts., 19¹⁵ Uhr, Kapelle Burgtor. Die Ortsverwaltung

Verband der Maler

Filiale Lübeck
Am 3. Februar verstarb nach langem schwerem Leiden unser langjähriger Mitglied, der Kollege Edward Kittelmann im 60. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken! Beerdigung am Sonnabend, 24¹⁵ Uhr, von der Kapelle Vorwerk. Der Vorstand

Sozialdemokratische Partei

7. Distrikt
Unser Genosse, der Maler Eduard Kittelmann ist verstorben. Ehre seinem Andenken! Beerdigung Sonnabend, den 7. Februar, 14¹⁵ Uhr, Kapelle Vorwerk Der Vorstand

2. Februar
Dt. D. August, Kapitän Wenzel, von Kiel, 12 Stunden. — Norm. D. Taubert, Kapitän Christensen, von Königsberg, 2 1/2 Tage. — Dt. D. H. H. von Masnebund, 1 Tag. — Dt. M. Carlshütte, Kapitän Peters, von Hamburg, 1 Tag. — Dt. M. Dorothea, Kapitän Dannemann, von Neustadt, 1 Tag. — Dt. D. Nina Kaufmann, Kapitän Wietford, von Guden, 2 Tage.
Abgegangene Schiffe
4. Februar
Dt. D. Delphin, Kapitän Sandberg, nach Hamburg leer. — Dt. D. Theodor, Kapitän Rüh, nach Rostock, leer. — Dt. M. Wilfried, Kapitän Wietford, nach Malms. Hagehen und Kals. — Schw. D. Holland, Kapitän Wietford, nach Götterburg, Stützgut. — Belg. D. Wainit, Kapitän Wietford, nach Rensburg, Getreide. — Dt. D. St. Lorenz, Kapitän Köhler, nach Stützgut.
5. Februar
Dt. D. Seadler 1, Kapitän Köhler, nach Wismar, Stützgut.

Stahlhütte

Eingehende Schiffe
Nr. 328, Schneider, Michelsdorf, 352 T., Eisenbleche von Brandenburg.
Ausgehende Schiffe
Motorfahne Magdarena, Elber, Barbowiel, 114 T., Getreide nach Hamburg. — Motorfahne Johanna, Kap, Barbowiel, 51 T., Ammonisulphat nach Hamburg. — Nr. 1185, Graf, leer nach Hamburg.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 4. Februar.

Umburg	0.40	Köhlau	1.60
Brandeis	0.53	Barby	2.15
Leimitz	0.30	Magdeburg	1.32
Leitmeritz	0.34	Tangermünde	2.81
Mußig	0.66	Wittenberge	2.71
Tresden	0.82	Dömitz	2.90
Lorsgau	1.20	Hohnhorst	2.26
Wittenberg	2.57		

Großhandelspreise auf dem Lübecker Großmarkt

(Vom Statistischen Landesamt)
Mittwoch, den 4. Februar
Käpfel, hiesige (1 Pfd.) 30-45, ausl. 32-50, Kochkäpfel 20 bis 30, Bananen 42-50, Tomaten 40-50, Apfelsinen (Stück) 3/4 bis 10, Zitronen (Stück) 4-8, Weintrauben 60-70, Weißkohl 4, Wirsingkohl 4-5, Rosenkohl 30-40, Grünkohl 5-6, Blumenkohl (Kopf), ausl. 30-50, Spinat 30-40, Rhabarber (Bd.) 12-15, Wurzeln 2 1/2-3, Karotten 5-10, Rüben 10-15, Rote Bete 5, Steckrüben 3, Schwarzwurzeln 25, Rettich (Stück) 5-10, Meerrettich (Stange) 12-20, Sellerie (Knolle) 10-25, Porree (Stange) 5-7, Petersilienwurzeln (Bund) 15-20, Zwiebeln 5-7, ger. Schinken im ganzen 110-120, Landpfeil 90-100, Schweinekopf, ger. 45-50, Schweinebacken, ger. 75-80, Landmettwurst 170 bis 190, Landleberwurst 100-110, Meiereibutter 150-160, Bauernbutter 120, Eier, deutsche, frische (Stück) 11-11 1/2, Enteneier 11 1/2.

Geistliches

Ein Gefäß des Wohlbehagens durchdringt den Körper nach dem Gemüthe einer Tasse guter Pfeilbrühe. Denktbar einfach ist deren Herstellung aus Maggi's Pfeilbrühe. Man löst den Würfel in 1/4 Liter kochendem Wasser auf, und die köstlich mundebeuhaltig fertig. Man achte auf die gelb-rote Packung und den Namen Maggi.
Kein Zweifel — James ist famos! Das weiß die Hausfrau nicht erst zu erfahren. Einfacher kann die Nachfrage wahrhaftig nicht gestellt werden. Man überläßt die Arbeit getrost dem bewährten Helfer G. G. G. m. o. s. Der ist schon allein. Zu beachten: 1 Paket auf 3 Eimer kaltes Wasser, die Pfeilbrühe dieser James-Lange eine Viertelstunde lang kochen, dann heißes, lauwarmes und kaltes Spülen. Das Ergebnis: Ichneisse Pfeilbrühe, Schonung aller Gemüthe und Kräfte. — G. G. G. James gibt es aber nur im Konsumvertrieb.
Verantwortlich für Politik und Redaktion: H. G. Hermann Bauer. Für den gesamten Inhalt: H. G. Hermann Bauer. Für den Anzeigen-Teil: D. Sandke. — Wullenwever-Verlag, G. m. b. H., Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Zur Verlobung

zur Hochzeit und bei allen anderen festlichen Anlässen liefern wir Karten u. Dank-sagen in geschmackvoller Ausführung zu maßigen Preisen

Möbel billig

Teils, ohne Aufschlag Schlafzim 750-244. Ehem. 650-285 Wrt. Küch. v. 75 M an Sofa Chat. Tische, Stühle. Barzahl. hoh. Rabatt. Burckhardt, 1225 Dannewitzstraße 55

Wullenwever Druckverlag

G. m. b. H. Johannisstraße 46

Unerreicht

im Kochen Backen Braten sind Junker & Ruh-Gasherde Heinr. Pagels

Sohlen-Ausschnitt

und Schuh-Zustandigungs-Betrieb
Bischhoff & Krüger Königstraße 93 Nähe Ede Wohnstr.

Das Gespenst der Arbeitslosigkeit

und die Vorschläge der S. P. D. zu ihrer Überwindung
Preis 20 Pfennig
Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern!

Wullenwever-Buchhandlung

Die 11 Nazi-Paragrafen

Die NSDAP auf Maß zubeschnitten

Aufnahmebedingungen

§ 1. Mitglied kann jeder Original-Germane werden, der die Ziele der NSDAP für grundsätzlich geeignet hält, das deutsche Volk aus wirtschaftlicher, kultureller und politischer Not zum klassischen Untergang zu führen. Zwecks Feststellung der völkischen Rasseinheit sind beizubringen:

- eine Blut- und Haarwurzelprobe,
- der Tatbeweis für die Bekömmlichkeit des Nationalgerüchtes Sauerkraut mit dickem Spieß,
- eine eidesstattliche Versicherung, daß die erotischen Komplexe des Antragstellers nur auf rein germanische Angehörige des anderen Geschlechtes reagieren. Bei zweifelhaftem Befund entscheidet die Augenfarbe.

Uniformierung

§ 2. Jeder Pg. trägt als geheimes Zeichen seiner Parteizugehörigkeit ein feststehendes Messer oder einen Totschläger (made in Germany) oder eine sonstige von der Parteileitung anerkannte Waffe. Zur Vervollständigung dient das Braunschweig mit aufgenähter Stinkbombentafel. Die Kosten der Uniformierung hat jeder Pg. selbst zu tragen, sofern ihm dieses nicht durch den p. p. Industrieverband verwehrt wird.

Pflichten

§ 3. Die Mitgliedschaft verpflichtet zu widerspruchslosem Gehorsam, soweit der Pg. einer gesellschaftlich untergeordneten Klasse zugehört.

§ 4. Einzelheiten über den nationalen Sozialismus sind streng geheimzuhalten.

§ 5. Schutzparagraf. Jeder Pg. verzichtet auf eigenes politisches Denken, sofern die natürliche Veranlagung des Pg. ein solches nicht von selbst verbietet.

§ 6. Bei etwaigem Streit hat sich jeder Pg. solidarisch auf Seite des Arbeitgebers zu stellen.

§ 7. Pg. vom vollendeten 16. Lebensjahre haben sich mindestens einmal im Jahre an einem Ueberfall auf politische Gegner aktiv zu beteiligen. (Siehe § 9 Abs. 2.) Die Kosten der Vorbereitung trägt die Parteikasse, im übrigen handelt der Pg. auf eigene Rechnung und Gefahr.

§ 8. An Stelle der unter § 7 aufgeführten Verpflichtung kann auch eine Beschimpfung der Republik oder eine Verleumdung von Arbeiterführern oder beides treten. (Siehe § 9 Abs. 2.)

§ 9. Politischer Mord berechtigt zu den höchsten Ehren- und Vertrauensstellungen. Im allgemeinen genügt die formelle Bestätigung durch ein republikanisches Gericht. Sollte eine Verurteilung aus politischen Gründen (Thüringen, Braunschweig) nicht erfolgen, kann der Täterschaftsbeweis nachträglich vor einem nationalsozialistischen Preisrichter-Kollegium erbracht werden.

§ 10. Das dritte Reich ist eine Glaubenssache. Die Pg. sind Kritik angewiesen, ihren Glauben durch gemeinschaftliche politische Exerzitien zu erhalten. Als solche gelten offiziell:

- der römische Gruß,
- die Naturlaute „Deutschland erwache“ und „Juda verrotte!“

Rechte

§ 11. Jeder Pg. hat das Recht, sich über mangelhafte Kassierung seines Beitrages zu beschweren.

Zusammenstoß zwischen zwei Kraftwagen

kw. Eutin, 5. Februar

Auf der Eutin-Lübecker Chaussee ereignete sich kurz vor der Einbiegung zum Schürsdorfer Weg beim Ziegelhof ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Kraftwagen. Der Händler L. aus Gronenberg wollte mit seinem Lieferwagen Ware aus einem nahen Dorf holen. Plötzlich fuhr ein anderes Auto von hinten direkt in den L'schen Kraftwagen hinein. Die beiden Autofahrer wurden in großem Bogen in den Chausseegraben geschleudert. Auch eine mitfahrende Dame wurde im Gesicht erheblich verletzt, sämtliche Verletzungen sind jedoch nicht gefährlicher Natur. Die beiden Kraftwagen mußten abgeschleppt werden.

Zu Eberts 60. Geburtstag

NN Hamburg, 4. Februar

Aus Anlaß des 60. Geburtstages des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert hat der Senat an die Witwe Eberts ein Telegramm gerichtet, in welchem der Verdienste des Verstorbenen gedacht wird. Die Ebertbüste im Rathaus ist mit einer neuen Girlande geschmückt worden.

Ein Mann, der das Gedächtnis verlor . . .

NN Raltenkirchen, 4. Februar

Vor längerer Zeit wurde hier in der Umgegend ein Mann festgenommen, der durch sein seltsames Gebaren auffiel. Seinen Namen konnte er nicht angeben und wußte auch nicht, woher er stammte, wenigstens war alles Fragen vergeblich. Man brachte ihn deshalb zunächst im Raltenkirchener Krankenhaus unter. Jetzt haben die Nachforschungen ergeben, daß es sich um einen gewissen Max Pflucke handelt, dessen Bruder, der Rechtsanwalt in Sachsen ist, ihn jetzt nach Hamburg überführen ließ.

Zwei Hirschkühe von Wilderern erlegt

sch Woldegk, 5. Februar

Im Stadtforst in der mehrere Futterplätze für das Wild zur Winterzeit geschaffen worden sind, wurden zwei Hirschkühe tot aufgefunden. Die Tiere, die anscheinend von Wilddieben gejagt wurden, wiesen Schußverletzungen auf. Die Täter konnten ihre Beute jedoch nicht mehr fortjagen, da die Hirschkühe von dem Wärtler gefunden wurden. Von den Wilderern fehlt bisher noch jede Spur.

Schreckliche Bahn-Tragödie

sch Dömitz, 5. Februar

Die junge Frau Wartmann in Büllingen bei Dannenberg sprang des Nachts aus dem Fenster und lief ohne Fußbekleidung im Nachigewand durch den Schnee direkt auf die Geleise zu und verschwand in den kalten Fluten. Der Mann bemerkte sofort den Vorfall, doch konnte er die Unglückliche nicht mehr retten. Die Leiche wurde zwei Tage später angetrieben. Frau Wartmann litt an Kopfgrippe und hat ohne Bewußtsein in einem Wahnfall die Tat ausgeführt. Sie hinterläßt zwei kleine Kinder.

Landwirt betrügt und macht in der Fremdenlegion Karriere

w. Laage, den 5. Februar

Der Landwirt Merz, der bis zum Herbst 1928 einen zu Neufährten bei Laage gehörigen Bauernhof gepachtet hatte und seitdem Pächter eines Mühlenbetriebes in Sanitz ist, verschwand im Herbst 1930 plötzlich. Es tauchten alsbald allerlei Gerüchte auf. Man traute dem immer vergnügten Merz keinen Selbstmord zu und glaubte an ein Verbrechen. Bald hieß es, der in anscheinend glücklichen Familienverhältnissen lebende Merz habe sich Beirührereien zuschulden kommen lassen und sei nun mit einer anderen Frau ausgerückt. Es wurde dann festgestellt, daß Merz in der Umgegend von Sanitz Korn aufgekauft und hierfür hohe Preise geboten, jedoch nicht bezahlt habe. Das Korn verkaufte er zugleich gegen Barzahlung billig wieder. Besonders schwer geschädigt sind einige Stielber sowie der Hofbesitzer M. in Keppeln. Wie jetzt feststeht, hat Merz sich nach Frankreich begeben und ist in die Fremdenlegion eingetreten. Er befindet sich in Maier. Als ehemaliger aktiver deutscher Unteroffizier hofft er dort Karriere zu machen. Seine Familie hat er zum Nachkommen aufgefordert.

Ein Mädchen gefesselt und im Keller eingesperrt

NN Hamburg-Wilhelmsburg, 4. Februar

Am Dienstag abend suchten zwei Männer ein alleinstehendes Haus auf, um zu betteln. Als ein Mädchen einem der Männer ein Butterbrot gab, wurde es von ihm mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe des Geldes aufgefordert. Das Mädchen erklärte, daß kein Geld im Hause sei, worauf es von den Männern gefesselt und in den Keller gesperrt wurde. Während dann einer der Männer dem Mädchen den Mund zuhielt, um es am Schreien zu hindern, durchsuchte sein Komplize die ganzen Räumlichkeiten des Hauses, wobei ihm etwa 13 Mark in bar in die Hände fielen. Die Täter sind dann geflüchtet.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Browna Lübed

Schwartau-Rensfeld. Sozialdemokratische Partei. Heute Donnerstag, den 5. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof Transvaal Sitzung der Fraktion des Gemeinderats Rensfeld, Stadtrat Schwartau und des Parteivorstandes.

Schwartau-Rensfeld. Sozialdemokratische Partei. Abholung Funktionäre! Abholen von Material von den bekannten Stellen.

Seeres. SPD. Die diesjährige Generalversammlung fand am Montag, dem 2. Februar beim Gen. Kröger statt. Aus dem Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen: 7 Mitglieder- und 5 öffentliche Versammlungen und 9 Funktionärversammlungen waren nötig, um die Fülle der Arbeit im verflochtenen Kampfsjahr zu bewältigen. Weiter fanden noch 5 Arbeitsgemeinschaftssitzungen statt, 3 in Ratenau und 2 in Schwartau. Veranstaltungen hatten wir 3: Maifeier, verbunden mit Ehrung der Jubilare, Revolutionsfeier und Silberfeier. Konferenzen wurden viermal befristet. Der Mitgliederbestand hat sich trotz der schlechten Wirtschaftslage nach aufwärts bewegt. Im ganzen können wir mit unserer Arbeit zufrieden sein. Seeres stand im Wahlergebnis prozentual wieder an erster Stelle im Landesteil. Die Hochburg ist unerschütterlich, trotz der starken Agitation der KPD. Anschließend folgte der Rassenbericht. Die Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl des alten Vorstandes und der Funktionäre. Nur die beiden Revisoren wurden neu gewählt. Den Gemeinderatsbericht der beiden letzten Sitzungen gab Gen. Hermann Schwarz. Er schilderte den Abbau der Doppelverdiener, Besetzung der Kommissionen und Arbeitsbeschaffung für die ledigen Fürsorgearbeiter. Alle diese wichtigen Anträge wurden dank unserer Gemeindevorteiler zugunsten der Arbeiterschaft entschieden. Dann folgte die Gründung einer Arbeiterwahlfahrtsgruppe. Die Vorarbeiten wurden dem Vorstand und der Frauengruppe überlassen. Zum Punkt Verschlebens fanden innere Parteiangelegenheiten und aktuelle Fragen ihre Erledigung. Gen. Karbell dankte allen für ihre Mitarbeit. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratische Partei schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Ratenau. Öffentliche Versammlung. Am Sonntag, dem 7. Februar, abends 8 Uhr, findet eine öffentliche Versammlung im Lokale Fürst Blücher statt. Redner: Genosse Walter z. Moising. Republikaner, Parteigenossen und -genossen, erscheint in dieser Versammlung. Die Nazis und Kommunisten sind besonders eingeladen und erhalten Rede-freiheit.

Ein Ort ändert seinen Namen

NN Ederförde, 4. Februar

Wie der Amtsliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist durch Beschluß des preussischen Staatsministeriums vom 15. Januar 1931 der Name der Landgemeinde Openitzdorf, Kreis Ederförde, in „Openitz“ umgeändert worden.

Lüdersdorf

Volksboten-Leser!

Wegen der widrigen Schneeverhältnisse kann der „Lübecker Volksbote“ abends nicht mehr in Lüdersdorf und Wahrsow zugestellt werden. Wir bitten, das zu entschuldigen. Bei normalem Wetter erfolgt die Bestellung wieder in gewohnter Weise.

Kommissarischer Bürgermeister

NN Bad Didesloe, 4. Februar

Der seit 4 1/2 Jahren als kommissarischer Bürgermeister in Ederförde tätig gewesene Dr. Feinn ist auf seinen Antrag hin von seinem Amte entbunden und gleichzeitig von der Regierung zum kommissarischen Bürgermeister in Bad Didesloe bestellt worden.

Rotwild wird zutraulich

NN Bad Segeberg, 4. Februar

Der Schnee hat das sonst so scheue Rotwild außerordentlich zutraulich gemacht. Es tritt aus dem Segeberger Forst aus und kommt bis an die Gärten der Ortschaft Wözen, wo es stehen bleibt und auf Futter wartet, das ihnen von den Landleuten gestreut wird. Jungtiere kommen selbst auf die Höfe und Äsen dort, ohne sich im geringsten stören zu lassen.

Der zweite Hamburger Juwelendieb gefaßt

NN Hamburg, 4. Februar

Wie berichtet, wurde am 29. Januar in der Königstraße die Scheibe eines Juweliergeschäftes zertrümmert und Schmuckgegenstände gestohlen. Einer der Täter, der 20jährige Schaustellergehilfe Albert E., der die gestohlenen Sachen in eine Aktentasche gesteckt hatte, konnte auf der Flucht ergriffen werden, während sein Komplize entkam. Beamte der Fahndungskommission ermittelten jetzt den Komplizen in der Person des 19jährigen Leichtmatrosen Harry R. Dieser legte nach anfänglichem Bestreiten schließlich ein Geständnis ab. Danach hat R. die Scheibe eingeworfen und hatte sofort die Flucht ergriffen, ohne abzuwarten, was sein Komplize an Beute machte.

Im Eisenbahntunnel überfallen

NN Hamburg, 4. Februar

Nach einer Anzeige wurde am Dienstag nachmittag eine in Rothenburgsdorf wohnende Frau in einem zwischen Blankstraße und Grüner Weich befindlichen Tunnel von einem Mann angefallen und zu Boden geworfen. Der Täter flüchtete, als die Frau sich heftig zur Wehr setzte.

Der tote Punkt

Wenn die Zeiten auch noch so schlecht sind und viele Einschränkungen von uns verlangt, auf eins verzichtet man nur ungern: auf die Geselligkeit. Jeder möchte nach des Tages Last und Arbeit gern mal seine Freunde bei sich bewirten und in ihrem Kreise die Misere des Alltags vergessen. Es ist selbstverständlich, daß die Hausfrau zu dieser Gelegenheit etwas Besonderes aufsetzt. Eine sich fast ständig wiederholende Erscheinung solcher Gastbewirtung ist das Abflauen der Stimmung nach dem Essen. Der „tote Punkt“ ist da! — Die Erklärung hierfür ist gegeben durch die nach dem überreichlichen Essen einsetzende verstärkte Verdauungstätigkeit, die ein Hinströmen des Blutes zum Verdauungsapparat verursacht. Das dem Gehirn zum Teil entzogene Blut ruft unerwünschte Müdigkeit hervor, die peinlich und lähmend auf die Unterhaltung wirkt. Je schwerer das Essen, je ungeeigneter für schnelle Verdauung die Speisen, desto stärker und unplanbarer die Abgespanntheit. Aus diesem Vorgang ergeben sich lehrreiche Folgerungen für

das Leben. Jeder, der noch Arbeit hat, muß heutzutage vielfach über seine Kraft rastlos schaffen. Aber: „Ein voller Bauch studiert nicht gern“, sagt ein altes Sprichwort und bestätigt damit, daß zwischen Arbeitsleistung und Nahrungswahl ein intimes Verhältnis besteht. Die Frage nach der Verdaulichkeit der Speisen, die wieder von ihrer Verweildauer im Magen abhängt, trifft also direkt die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des einzelnen. So zu essen, daß die Verdauungsorgane nicht unnötig lange belastet werden, ist demnach der Schlüssel zu gesteigerter Arbeitsfähigkeit. Der „tote Punkt“, als Folge der Ueberlastung des Magens, darf nicht eintreten, er bedeutet stets Arbeitsverlust. Wer nach dem Essen müde wird, hat zuviel oder zu schwer gegessen.

Beschäftigt man sich näher mit Ernährungsfragen, so kommt man zu der überraschenden Erkenntnis, daß die modernen Ärzte, wie: Prof. Crumpp, Stepp, Stieve, der Däne Sindhebe, die Engländer Dr. Daig und Mc. Carrison, der Amerikaner Chittenden u. a. m., die im Leben und am Krankenbett ihre Erfahrungen gesammelt haben, seit der Jahrhundertwende stets leichter Kost das Wort reden. Da Fleischgeruch eine lange Verdauungstätigkeit erfordert, Pflanzkost aber den Magen unter bester Ausnutzung schnell verläßt, vor allem, wenn sie nicht durch Kochen verändert

ist, gebührt letzterer unbedingt der Vorzug. Besonders in frischen Früchten sieht man Recht schon uralte Volkserkenntnis ein schnell wirkendes Aufmunterungsmittel bei Ermüdnungszuständen. Sie erzeugen im Menschen Spannkraft wie kein anderes Nahrungsmittel. Sie sind Idealnahrung, unverfälscht, naturgegeben. Ihnen gebührt in der Rangordnung der Speisen die oberste Stufe, sie dürfen deshalb bei keiner Mahlzeit fehlen. Wir müssen also umlernen und in erster Linie frische Früchte genießen, von denen wir wissen, daß sie bekömmlich, wertvoll und lebenspendend sind.

In diesem Sinne gewinnt das Wort des großen deutschen Physiologen Ostwald: „Wir essen in den Pflanzen Sonnenenergie“ besondere Bedeutung. Pflanzliche Frischkost muß also einen überragenden Bestandteil unserer Ernährung bilden. Die Fleischkost, nicht mehr der Schwerpunkt in unseren Speisen, darf nur noch Bei- oder Nottkost sein. Je mehr Fleisch in einer Kost, lehrte Dr. Bircher-Benner, Zürich, um so niedriger sinkt ihre Wertigkeit, um so wahrscheinlicher wird ihre Schadenwirkung. Alle Energie, die der Körper abgibt, stammt aus der Energie der ihm zugeführten Nahrung, und darum ist richtige Ernährung Grundbedingung allen menschlichen Geschehens.

Dr. med. L. Mariann.

Die Handballspieler des 3. Bezirks tagten

Auffstieg des Handballspieles - Faustball Zuwachs an Mannschaften, doch weniger Spiele

Die Tagung war von sämtlichen handballspielenden Vereinen besucht, während von den Faustballspielern Mülln, BSW, Bormaris, FSV und Heimstätten fehlten. Als Gäste nahmen Gen. Müller als Kreispielleiter, Gen. Schulz als Bezirksvertreter und Gen. Rod von der Turnerschaft an der Tagung teil. Die Mandatsprüfung ergab, daß sämtliche Delegierten gewerkschaftlich organisiert sind, vier Genossen gehörten keiner politischen Partei an.

Der Spielbericht des Genossen Muly zeigte ein erfreuliches Bild von der Aufwärtsentwicklung des Handballspieles. Wenn man bedenkt, daß es vor vier Jahren drei Mannschaften waren, die mit dem Handballspiel begannen, kann man ermessen, welche gewaltige Arbeit geleistet werden mußte, um auf den heutigen Stand zu kommen.

1929		1930	
Männer	10 Mannsch. 128 Spiele	15 Mannsch. 325 Spiele	
Spielerinnen	2 Mannsch. 2 Spiele	2 Mannsch. 15 Spiele	
Jugend	4 Mannsch. 20 Spiele	6 Mannsch. 49 Spiele	
Knaben	2 Mannsch. 6 Spiele	5 Mannsch. 39 Spiele	
18 Mannsch. 156 Spiele		28 Mannsch. 428 Spiele	

Für 1930 als eine Zunahme von 10 Mannschaften und 272 Spielen.

Die Spielstärke der Mannschaften hat sich im letzten Jahre bedeutend gehoben. Während in den Vorjahren Lübeck 1 sich fast mühelos behaupten konnte, hat es der Mannschaft erbitterte Kämpfe geliefert, um die führende Stellung zu halten. Hervorgehoben muß werden, daß alle Spiele in echt bundesgenössischem Geiste ausgetragen wurden.

Der Spielbetrieb mit auswärtigen Vereinen war ein recht reger, das Abschneiden unserer Bezirksvereine kann als gut bezeichnet werden.

Die Faustballspieler haben ihren Mannschaftsbestand ebenfalls vermehren können, die Spielstärke blieb allerdings gegenüber dem Vorjahre etwas zurück. Dieser Rückgang ist wohl in erster Linie auf die Hand- und Faustballspiele zurückzuführen, die in überaus großer Anzahl an den schönen Sommerabenden ausgetragen wurden. Der Serienbetrieb sah wie folgt aus:

1929		1930	
Männer	16 Mannsch. 196 Spiele	22 Mannsch. 228 Spiele	
Spielerinnen	6 Mannsch. 22 Spiele	Keine Serienspiele	
Jugend	3 Mannsch. 6 Spiele	6 Mannsch. 31 Spiele	

Der Gesellschaftsnielbetrieb in den Vereinsfragebogen entnommen.

1929		1930	
Männer	23 Mannsch. 141 Spiele	27 Mannsch. 116 Spiele	
Spielerinnen	11 Mannsch. 57 Spiele	12 Mannsch. 70 Spiele	
Jugend	7 Mannsch. 33 Spiele	5 Mannsch. 37 Spiele	

In den Serienspielen ein Mehr von 3 Mannschaften und 35 Spielen, in den Gesellschaftsnielspielen ein Mehr von 3 Mannschaften, dagegen ein Minder von 35 Spielen.

Schlagball wurde im letzten Jahre nicht mehr gespielt. Tennis wird vorläufig nur im UV Lübeck betrieben. Die junge Schiedsrichtertruppe trat drei Turniere aus und zwar zwei gegen auswärtige Gegner und ein internes.

Die Werbestärke war eine recht rege. Auf jedem Vereinsabend der Sitzungsreihe waren die Handballer zahlreich vertreten.

Das Kreisfest wurde vom 3. Bezirk mit sechs Handballmannschaften und einer Ullrich-Herren-Faustballmannschaft besucht.

Bei der Opposition, der sogenannten Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport, ist der 3. Bezirk vertreten.

Der Bericht des Schiedsrichters weist einen Bestand von 13 Faustballspielern auf, gegenüber dem Vorjahre mit 11. Faustball: 2 Genossen und vier Genossinnen, Tennis: sechs Genossen und zwei Genossinnen.

Schiedsrichterveranstaltungen wurden vier mit 107 Teilnehmern abgehalten.

Schiedsrichterlehrgänge wurden besucht beim Kreis 1 von vier Genossen, beim Bezirk 1 von 20 Genossen.

Die Prüfung bestanden beim Kreis alle vier Genossen, beim Bezirkslehrgang neun Genossen, die übrigen müssen sich noch der praktischen Prüfung unterziehen.

Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 201,53 Mark auf, Ausgaben waren 115,77 Mark vorhanden. Kassenbestand 85,76 Mark. Noch ausstehende Kenngelde 22,50 Mark. Nach Verlesung des Kassenbestandes wurde dem Kassierer auf Antrag der Revisionen Entlastung erteilt.

Anträge: Ueber die Festsetzung des Kenngeldes lagen zwei Anträge vor. Nachdem die einzelnen Posten des Voranschlages des Spielausschusses durchgesprochen waren, wurde der Antrag des Spielausschusses, das Kenngeld auf 50 Pf. zu belassen, angenommen. Wenn auch die wirtschaftliche Notlage nicht verkannt wurde, so war es doch unmöglich, das Kenngeld zu ermäßigen, ohne die finanzielle Durchführung der Arbeiten in den Ausschüssen zu gefährden. Der Vorschlag, die Mittel für Faustballmeisterkämpfe zu streichen, begegnete ganz entschiedenem Widerstand, ist doch das Faustballspiel im 3. Bezirk noch immer eine sehr beliebte Spielart. Ein Antrag des UV Lübeck einen Postkontrollleur zu wählen, wurde angenommen. Dem Schiedsrichtersausschuß wurde die Anschaffung einer großen Tafel zugebilligt.

Der technische Bezirksausschuß lag ein Antrag vor, daß zum Raft jede Spielmannschaft zum Lauf durch Lübeck eine Stafettenmannschaft zu stellen hätte, um somit dem Raft wieder eine erhöhte Bedeutung zu geben. Andererseits sind gerade Straßenläufe ein wirksames Werbemittel. Angenommen.

Wahlen: 1. Spielleiter C. Muly-Lübeck, 2. Spielleiter F. Bionert-Küdnitz, Schriftführer J. Stoll-Lübeck, Kassierer C. Muly-Lübeck, Beisitzer (Handball) A. Prutz, Wasserpost Bormer, Beisitzer (Faustball) W. Böge, Sportabteilung Berufsfeuerwehr, Beisitzer C. Muly-Lübeck. Als Schiedsrichtersobmann wurde Gen. J. Weber-Lübeck bestätigt. Revisionen: D. Melinkat-Moising und C. Colberg-Schwarian.

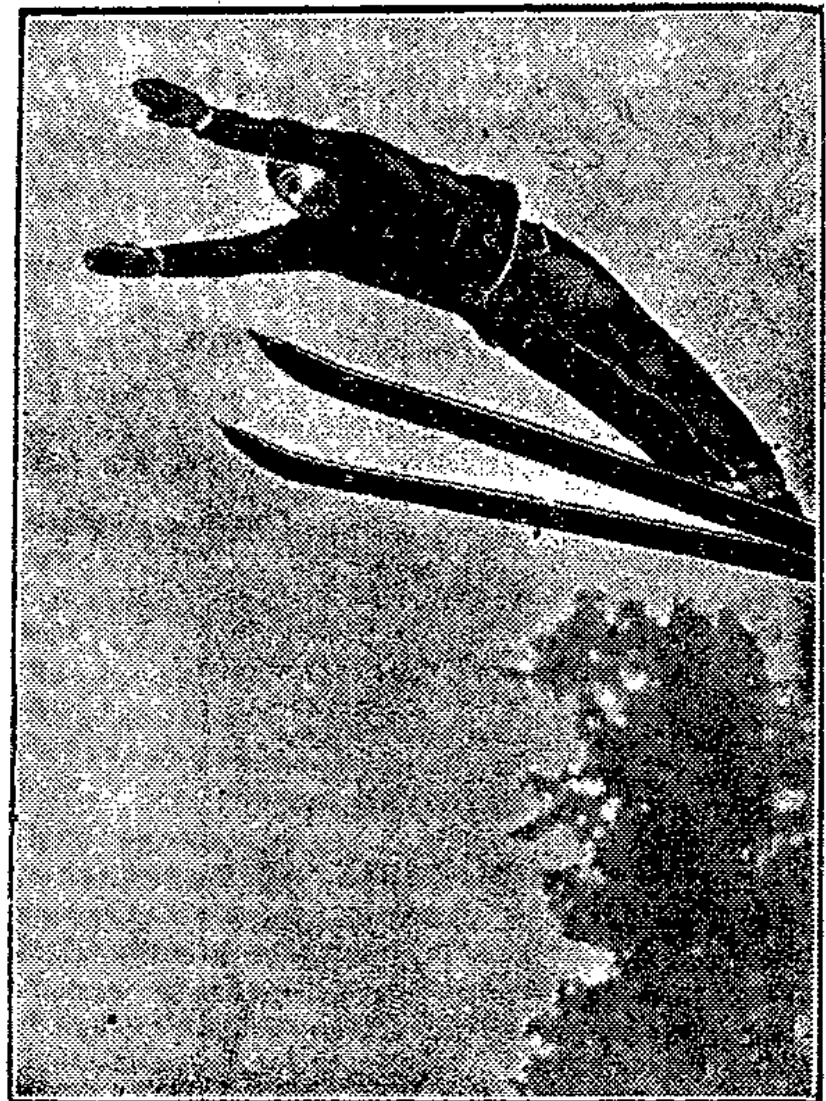
Vortrag des Gen. Müller: Der Referent zeigte in anschaulicher Weise die Zusammenfassung der Ausschüsse vom Verein bis zum Bund und die Arbeiten derselben.

Der Bericht von der Bundesversammlung in Hannover war, trotzdem die Sitzung schon im September 1930 stattfand, noch aktuell. Die dort behandelten Fragen waren von großer Wichtigkeit, z. B. die Pressefrage. Leider ist in dieser Sache vorläufig keine Klärung zu schaffen, da die Umgestaltung der Bundeszeitungen wegen der schlechten Finanzlage zurückgestellt ist. Die Handball-Verbands- und Bundesmeisterkämpfe, sowie die Länderspiele weisen wohl guten Besuch auf, die Einnahmen liegen jedoch sehr zu wünschen übrig, so daß die Bundeskasse Zuschüsse leisten mußte. Die Verbandsleiter sahen sich veranlaßt, hier zu bremsen, und zwar sollen die Länderspiele eingeschränkt werden.

Für 1931 wurde nur ein Rückspiel gegen die Schweiz genehmigt. Da sich bei der bisherigen Finanzierung der Bundes- und Verbandsmeisterkämpfe Mängel gezeigt haben, wird der Bund dem Bundespielausschuß auf seiner Sitzung im Juni eine Vorlage vorlegen, wie die Finanzierung künftig gechehen soll. Redner wies am Schluß seiner Ausführungen auf das in diesem Jahre in Wien stattfindende Olympia hin.

Im Verhiebenden wurde die Klasseneinteilung zur Faustballerrie eingehend behandelt. Es wurde gewünscht, daß nicht mehr wie sechs Mannschaften in einer Gruppe spielen.

Einem Vorschlag, mit der Faustballpartie Verhandlungen über Gültigkeit von Strafen und Spielverböten bei beiden Spielarten aufzunehmen, wurde zugestimmt. Dem Wunsch der Faustballpartie, am 8. Februar anlässlich des Kreismeisterkämpfes zwischen Lohrer-Hamburg und BSW, Bormaris-Lübeck Spielverböten zu verhängen, wurde ebenfalls zugestimmt. Für die Austragung der Kreismeisterkämpfe im Handball in diesem Jahre war keine Reizung vorhanden. Nach Erledigung einiger Anträge wurde die Tagung gegen 2 Uhr mit einem kräftigen Freiheil geschlossen.



Recknagel springt 71 Meter weit!

In Laufha-Ernstthal leistete der Titelverteidiger Erich Recknagel-Oberschnau einen in bester Haltung gestandenen Sprung von 71 Meter.

Naturfreunde an den Start gehen. Der 8,5-Kilometer-Abfahrtslauf wird nur von Naturfreunden bestritten und im 3 Kilometer Hindernislauf stellen sie von sieben Wettkämpfern fünf. Die günstige Gelegenheit, sich im alpinen Gelände zu erproben, haben den Naturfreunden in diesen Wettkämpfen große Vorteile gebracht. Auch die einzige weibliche Vertreterin wird von den Naturfreunden gestellt, dagegen haben die Arbeitersportler von Schreiberhau im Riesengebirge die alleinige Vertretung im Nodeln übertragen bekommen. Nachstehend die berufenen Vertreter (die mit einem * bezeichneten sind Naturfreunde) und die Wettkampforten, zu denen sie starten werden.

30-Kilometer-Lauf: Ernst Sender, Schreiberhau i. Riesengebirge; Alfred Ullmann, Johanngeorgenstadt i. Erzgebirge; Gustav Weichert, Schreiberhau.

15-Kilometer-Lauf: Max Heß, Johanngeorgenstadt; Oskar Wagner, Schreiberhau; Ebert, Silbersdorf i. Sachsen oder Grunert, Johanngeorgenstadt; Heinz Feigl, München; Matthias Koch, München *; Hans Eichberger, München *.

15 Kilometer kombinierter Lauf (15 Kilometer und Schanzenprung): Max Heß, Johanngeorgenstadt; Oskar Wagner, Schreiberhau; Fritz Hauffner, Johanngeorgenstadt.

8,5 Kilometer Abfahrtslauf: Hans Eichberger, München *; Karl Manhardt, Pfondon *; Ernst Hildebrandt, Sonnenstadt *; Ruppert Weinberger, München *; Anton Zehentner, München *.

3 Kilometer Hindernislauf: Hans Eichberger, München *; Karl Manhardt, Pfondon *; Ernst Hildebrandt, Sonnenstadt *; Ruppert Weinberger, München *; Anton Zehentner, München *; Max Heß, Johanngeorgenstadt; Oskar Wagner, Schreiberhau.

Eispringen: Joseph Kraus, Johanngeorgenstadt; Kurt Körner, Brunnobra i. Sachsen; Walter Kunz, Johanngeorgenstadt; Max Heß, Johanngeorgenstadt; Oskar Wagner, Schreiberhau.

4 und 6 Kilometer für Frauen: Rosa Hund, München *.

Kobeln (Einsitzer): Gustav Weichert, Schreiberhau; Oskar Wagner, Schreiberhau.

120 Sportkanonen gehen nach Los Angeles

Was bringt das ein? - Der Kampf um die „Ehre“ der Nation

Der „Z“ Nr. 1 vom 6. Januar 1931, das Amtsblatt des sächsischen Verbandes der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik und des Deutschen Fußball-Bundes veröffentlicht eine Resolution an bestimmte aktive Sportler wie Dr. Felsler, Wüchner u. a., was sie über die Teilnahme an den Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles denken. Die Urteile gehen natürlich nur von den Gesichtspunkten des bürgerlichen Sportes aus.

Was soll das sein, um was handelt es sich eigentlich hier? Um folgendes: Etwa 120 Sportkanonen sollen nach Los Angeles geschickt werden, um dort gegen die besten Sportler aller Länder zu kämpfen. Das wäre wunderbar. Die besten Sportler und noch viel mehr - da in Aussicht vorhanden sein muß - haben langwierige Vorbereitungsarbeiten mit vielwöchentlicher Arbeitsunterbrechung durchzuführen. Dann erfolgt die Auswahl - oft unter heftigsten Kämpfen und Intrigen, namentlich der zum größten Teil hoch überhöhten „Beobachter“. Dann die Ausarbeitung, Sportkleidung zum Reisen, Einpackung, Selbstanzeige und was sonst noch. Alles natürlich vom „Wohlfahrt“ zum würdigen „Repräsentanten“ Deutschlands, und darum auf Kosten der Unternehmung. Dann die Fahrt nach Los Angeles in Kalifornien. Danach, ja dort einige Wochen „offiziell“ und manövriert. Ein eigener Koch muß untergebracht werden, damit die gewohnte deutsche Kost ungestört genossen wird. Selbstverständlich müssen die jungen Herrn dem dort anwesenden Sportler gebührend entgegenkommen. Und dies alles muß? Um zu erweisen, wer einige Zentimeter - oft nur es nur ein Millimeter weiter oder früher springt, wer höher oder um Bruchteile von Sekunden schneller läuft, schwimmt, reitet oder Rad fährt oder in den verschiedenen Spielen den anderen schlägt. Das nennt man dann „Kampf um die Ehre der Nation“. So sehr man sich dabei die höchsten Verdienste aneignet, und auch die höchsten Preise, jedoch inoffiziell, anstrebt. Die unterbreiteten Mittel müssen herbeigeholt, einander zu schenken, wenn man den Gegner nicht bezwingen kann. Inoffiziell Konkurrenzfähigkeit werden Forderung und Mühsal gekostet. Dafür hat der Reich Mann 2000 RM. allein für eine aus-

bereitende Sitzung gezahlt, dafür soll es weiter noch mit hunderten tausenden Mark bluten, wie der bürgerliche Max Danz im „Zul“ klar durchblicken läßt.

Los Angeles ist nicht Sache eines einzelnen Verbandes, nicht allein der Leichtathleten, der Turner, der Schwimmer, der Ruderer, sondern ist Sache der ganzen deutschen Sportbewegung, des ganzen deutschen Volkes. Und deshalb muß der gesamte Sport, das ganze Volk, dafür stehen.

Selbst mancher ehrliche bürgerliche Sportler teilt unsere Bedenken, wie sie auch Hans Helmuth Krause möglichst verschleierte in Schouning der eigenen Führer ebenfalls im „Zul“ ausspricht:

Die angeführten Gründe, die für eine Beteiligung Deutschlands meist vorgebracht werden, erscheinen mir in der Form nicht haltbar; denn was Deutschland für einen wirtschafts-ökonomischen Vorteil von einer Fahrt nach Los Angeles haben sollte, sehe ich nicht ein. Und auch die politischen Rücksichten, das Völkerverbindende des Sportes ist doch sehr fragwürdig. Tribunalläden werden Deutschland bestimmt nicht erlassen, wenn einige Deutsche auch zu einem friedlichen Kampf mit Franzosen, Engländern und Amerikanern die Klängen freuzen. Ja, mit dem Völkerverbindenden des Sportes ist es nicht weit her.

Ganz unsere Meinung. Sport ist segensreich, aber die Massen muß er erfassen und diese Bestrebungen müssen von der Allgemeinheit noch viel mehr gefördert werden. Das Arbeiter-Sport-Olympia im Juli wird helfen und in diesen Massen reinste angegriffene internationale Bräderlichkeit in hellstem Lichte zeigen.

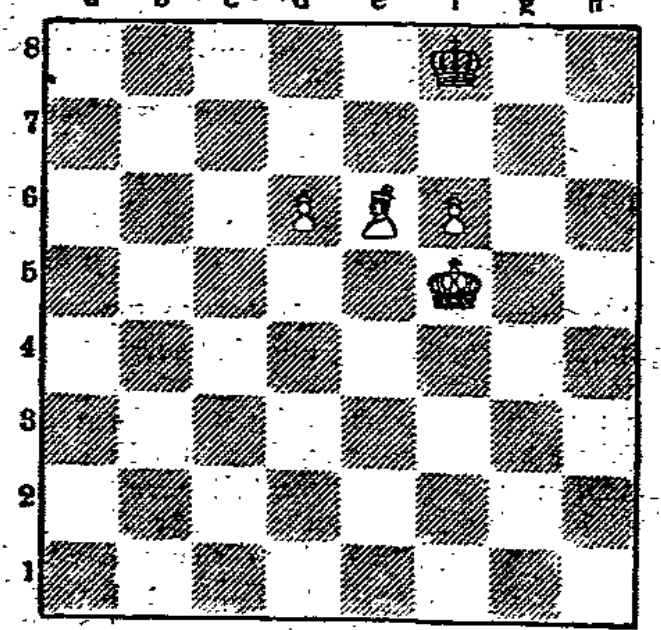
Arbeiter-Winterolympiade

Die deutschen Eiskäufer für Nürnberg

Die sachsen-sächsischen Leiter des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und der deutschen Eiskäufer des Turnvereins „Die Roten Räder“ haben nach dem Abschluß der sachsen-sächsischen Eiskäuferkämpfe am 11. Januar in den Ballhallen für das Eiskäuferturnier vom 5. bis 8. Februar in Nürnberg für die deutsche Eiskäuferdelegation zusammengestellt, so daß nur noch die Benennung der Eiskäufer und Eiskäuferspieler aussteht. Elf Mitglieder des Arb-Turn- und Sportbundes und sieben Mitglieder der Naturfreunde werden in Nürnberg für den deutschen Eiskäuferturnier im Eiskauf Eiskäufer und Redner vertreten. Aufgenommen werden die Arbeiterturner und dreizehnmal die



Geleitet vom Arbeiter-Schachverein Lübeck
Aufgabe Nr. 14 - B. Hülten

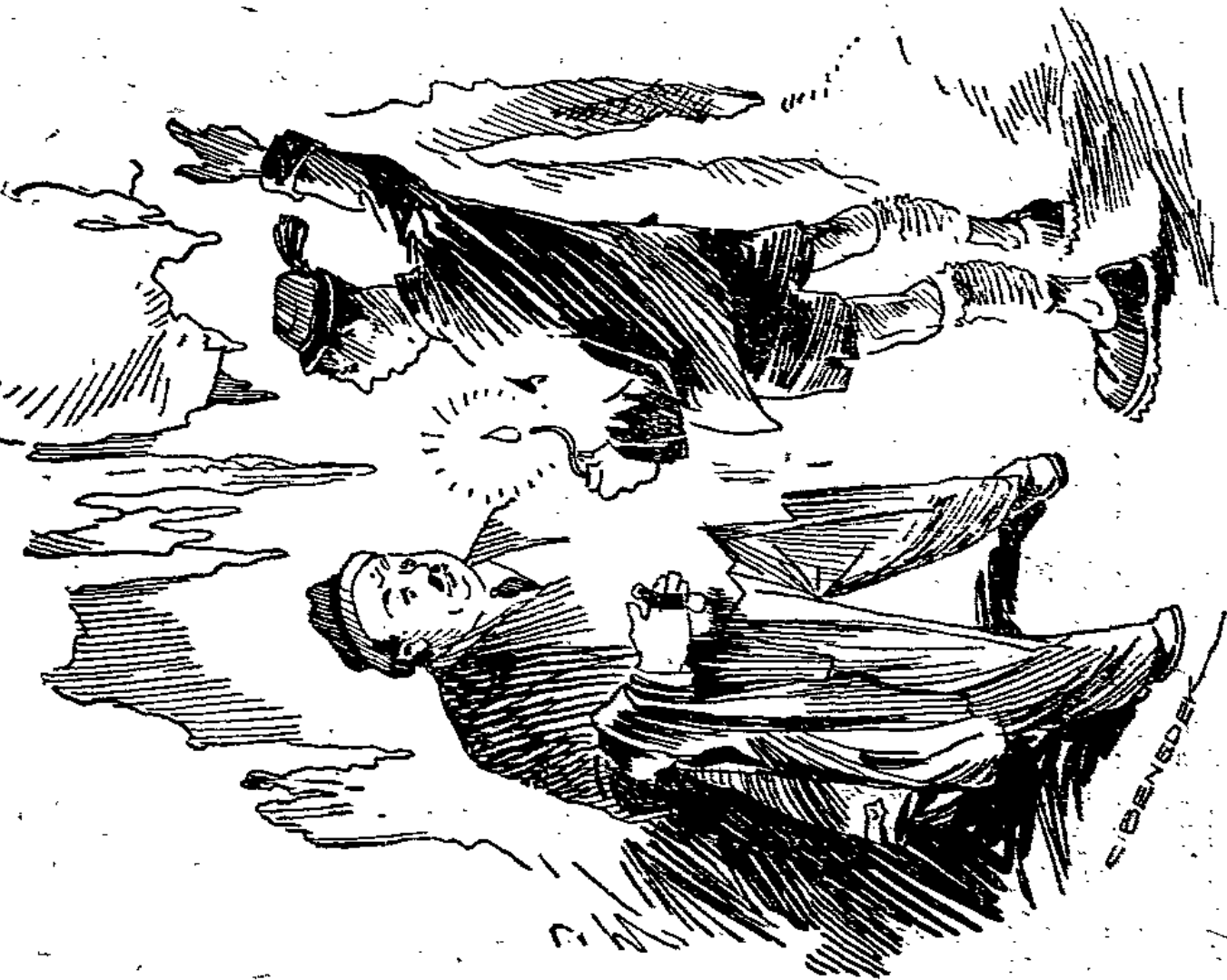


Weiß zieht und setzt in 4 Zügen matt.
Lösung der Aufgabe Nr. 13

D. Remo. Matt in 3 Zügen. Weiß: Rd2-Dc3, Bb4 (3). Schwarz: Ra4, Ba7 (2).

1. Rd2-c2, a7-a5. 2. Dc3-c4, a5x64. 3. Dc4-a6 matt. 1. ... Ra4-b5. 2. Dc3-c5+ neßt 3. Dc5-a5 matt resp. 3. Dc5-c6 matt.

Schachmeister: A. Hauje, Renger Lohberg 11.

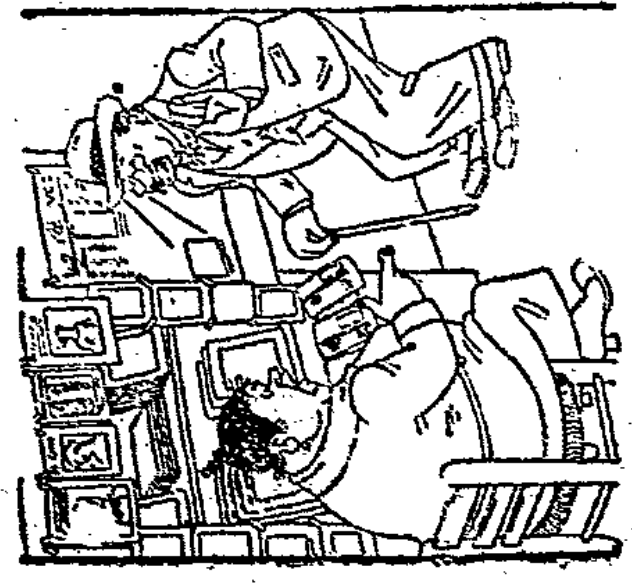


„Und wie haben Ihnen unsere Grotteln gefallen, Herr Kontrollleur?“ — „Darauf hab ich nichts gesehen! Ich habe immer auf Ihre Gamppe geschaut, wieviel Del sie während einer Führung vorbringt.“

Die münchener Tagesblätter

Der Vetter der Filmoberprüfungsstelle Oberregierungsrat Bedet, sah kürzlich in einem Film einen Aufwärtler. „Sehen Sie“, soll er zu einem Bekannten geküßert haben: — „So nett und einträchtiglich sieht sich mit einem sozialdemokratischen Film über das deutsche Parteileben vor. Wollen Sie“, schwärmte er unter dem harten Hautischen seines leutseligen Zementlebens, — und dazu müßte dann eine Württemberger Orgel spielen: „Wißt du nicht das Lammstein hüten“

Seine Zeit



„Nun kehren Sie. Ich bin eine geschlagene Stunde vor meinem Zeitungshand, kaufen Sie sich doch lieber die Zeitungen, die Sie lesen wollen!“ — Was denken Sie von mir? Sie glauben wohl, ich hätte Zeit, Zeitungen zu lesen.“

Mann auf Eis



Man kann gar nicht vorsichtig genug sein!

Bunntandale überall



„Jetzt hält mich gewiß alle Welt für einen ausgerissenen Buntbrektor.“

Der Bestimmerte

„Du hastest mir fest versprochen, mir das Geld heute wiederzugeben!“
„Ja, ja, — es sind entlegene Seiten! Es gibt weder Frau noch Glauben mehr in der Welt!“

Süßer Friede

„Wie leben Sie denn nun mit Ihrem Mann, Frau Woltrich?“
„Ach, er ist ein netter, friedliebender Mensch, nur eins beunruhigt mich etwas, er schlägt mit dem Best häufig die Möbel kaputt.“

Gesicherte Zukunft



„Was sollen wir nur mit unserm unglücklichen Kind anfangen?“ — „So bin ich ganz beruhigt. Sie wird Modell bei einem modernen Skulpturmeister.“

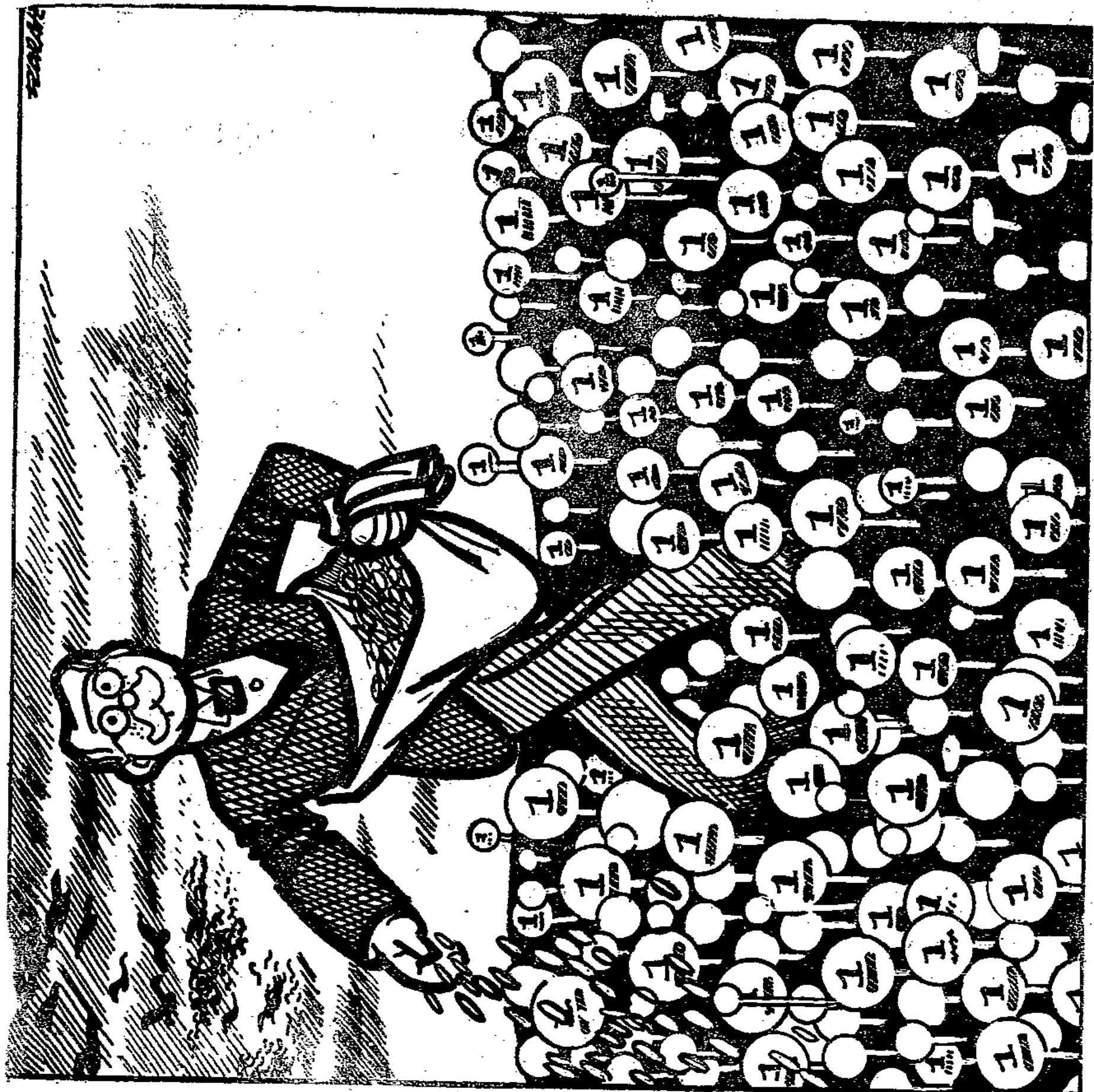
Abnancement

Als der wackere SA-Mann sich angeteilt hat und sich anständig das gewisse Haus zu verlassen, trauerte er im Vorübergehen der dicken Besizerin das Kinn und sagte:
„Daß man Lantschen, wenn ich immer so gut bedient werde, dann werde ich bestir sorgen, daß dein Laden im Dritten Reich nicht mehr einfach Puff heißt, sondern den Titel „Christlich-germanische, nationalsozialistisch kontrollierte Betriebsbetrie“ bekommt.“

Der SPAL

Humoristisch - satirische Beilage

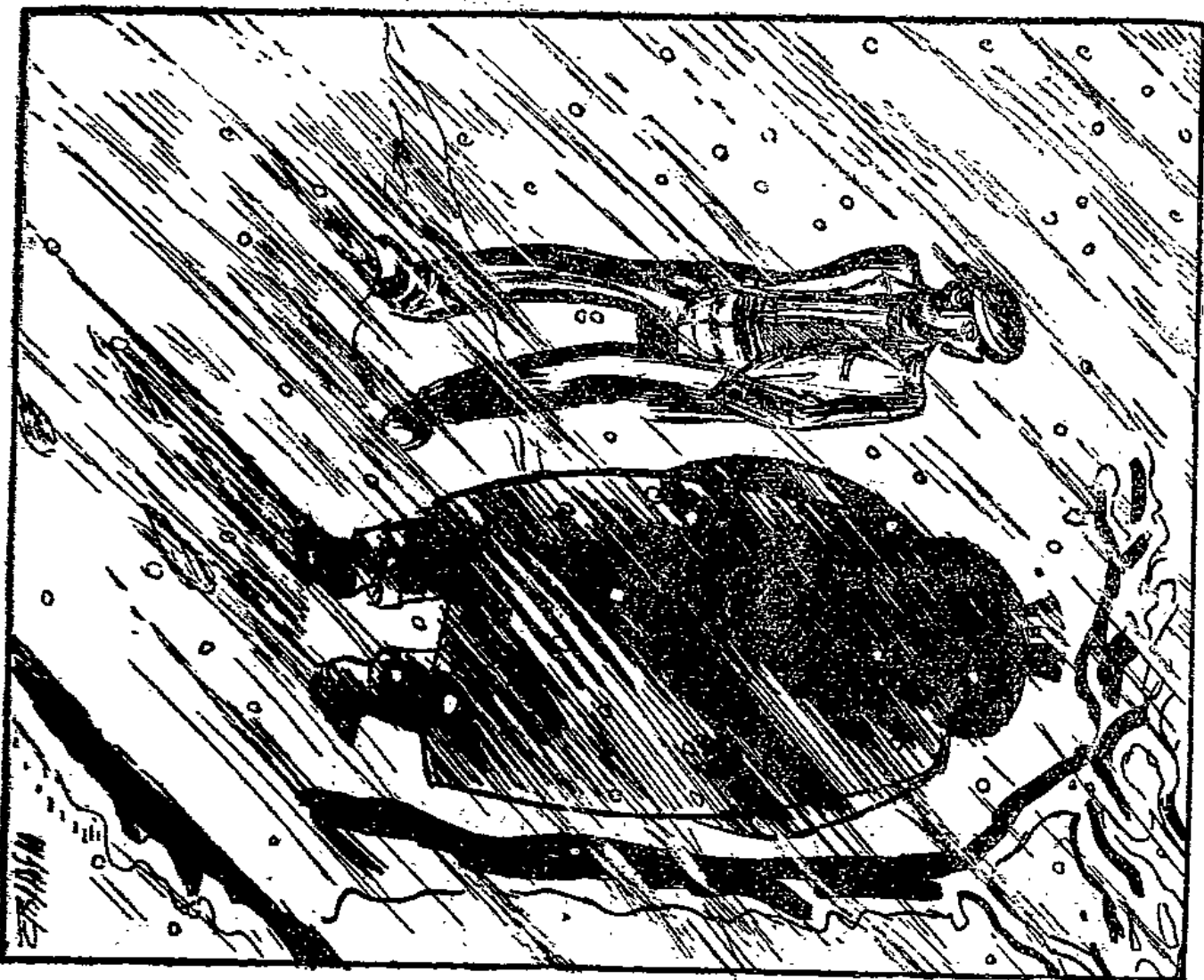
Hugenberg will die Roggenmark einführen!



— und als das „Dritte Reich“ über Deutschland hereingebrochen war, ging Herr Hugenberg über den deutschen Währungsrunder und läte Unkennt zwischen den Weizen — Schöpfungsgeschichte des 3. Reiches.

Wunderhorffs Monarchie

Der Herrschensmann Wunderhorffs hat im Zerkelungsgeisch, daß man Gott nur bei aufgehenden Wolken machen könne.



Der Wronb ist aufgegangen, Die goldenen Sternlein prangen.

Es sagt Herr Wunderhorff: „Wir wollen Gold legt machen aus vielen schönen Sachen, Was viel und Wehl und Grot und Torf.“

Die Macht ist schwach und schwelget, Und aus den Wreien fetget Ein Wehl unüberbar.

Herr Faulend rührt im Topfe, Es schiffelt mit dem Kopfe Der Wronb und sagt: „Die sind nicht klar!“

Die Hände hebt zum Himmel, Zum fernsten Gewimmel, Der große General:

„O Wronb, fetter, holder, Set zu des Meis Vergolber Für unier Ziel, das national!“

Das Wreien will nicht enden, Man rührt mit beiden Händen Beim helen Wronberdein.

Wie ahnet man bekommen! Es will das Gold nicht kommen, Dem Meis wird Meis, Meis Meis nur sein!

O Wronb, wie geht du stille! Das ist nun mal kein Meis, Doch denkst du soll bei dir:

„Wenn auch die Seiten ab sind, Doch Generale bild sind, Dann — hab ich immer noch Wreier!“

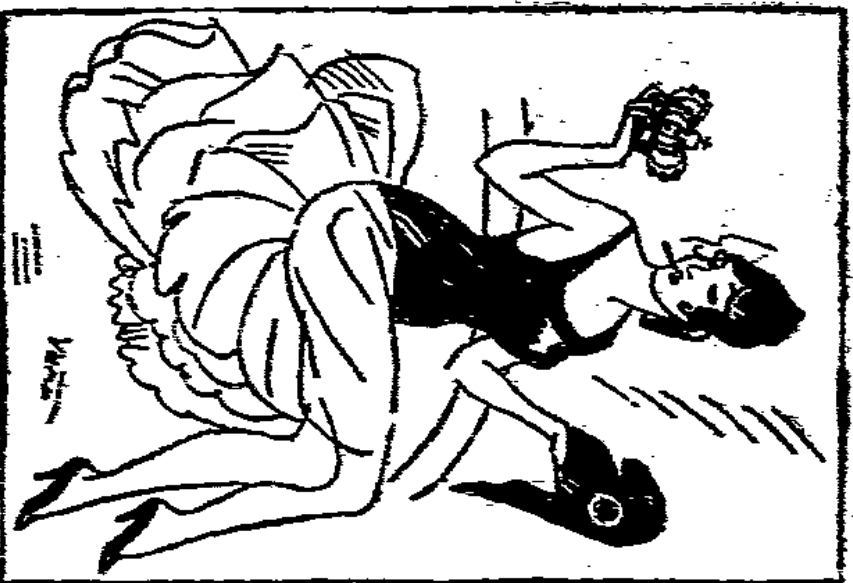
Seinung: Daberflacht.

Der Gott.

Kaut gehend und hat schwankend bestieg bei Mann die Grottskoge. Er lang unentwegt alle die löblichen Meier, die er magte. Dann sagte er: „Man mal sinnig, langer Mann — hier ist kein Gelangerecht!“

Der Senger sah ihn eine Weile an. Dann ging ein Heudsten des Meierberhabens über sein Wehst und er sagte: „Sehen Sie, mir ist — hat — auch schon immer — Sie — so bewelen, als ob hier fetter milffingst!“

Spanien



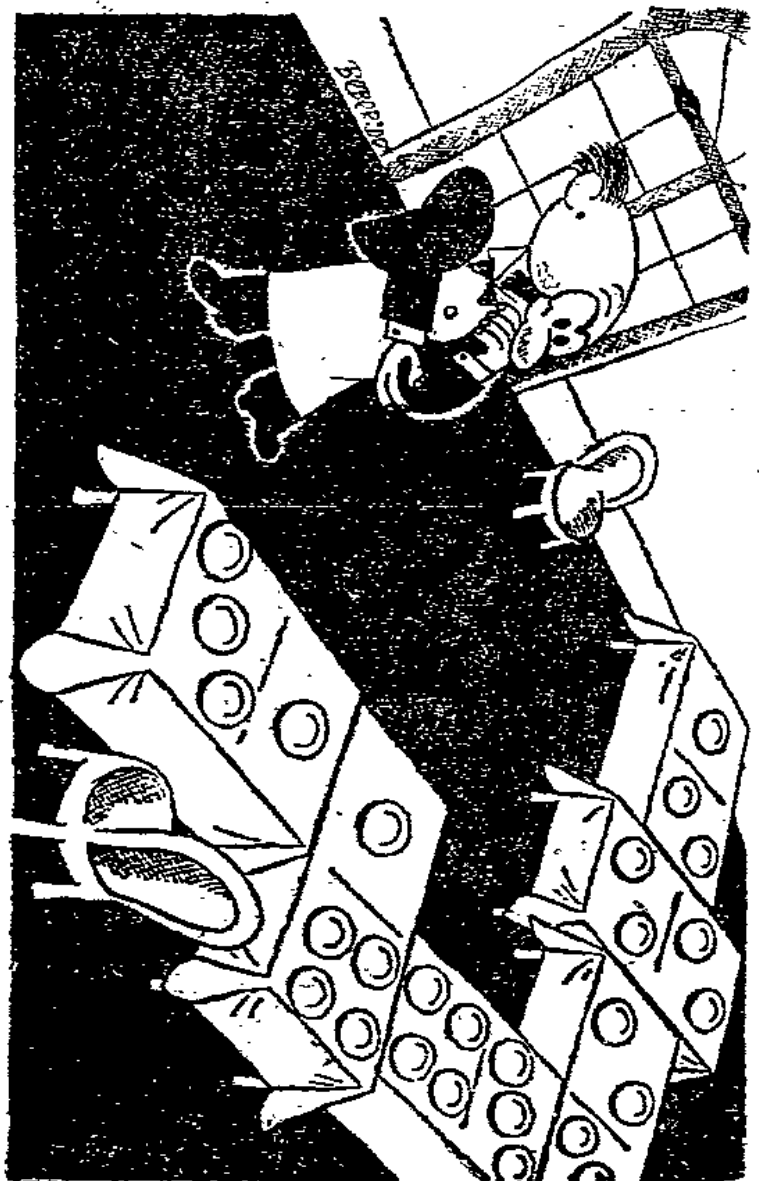
„Was wird mich besser stehen?“ (11 42, Girona)

Unsere Glimmerlöcher

(Der logia-demokratische Abgeordnete „Sins dritte Reich“ hat sich gegen Streikbruch und Jagt wehret, wütete bekanntlich von der Glimmerberpfähngeselle verbotens.)



„Für das Streifen können wir selber nicht verbleiben, aber Gottselbst kann wir alle Glimme, die für die Streifreiheit einlegen, verbleiben!“



Der Redner, der Weltmeister im Dornhopsielen ist, best eine Goggetstetel.

Das vaterländische Getra

Eugenbergs Redakteure waren in einer Konferenz bei ihrem Häuptling aufsummengetreten. „Sollen wir nun den Erfolg“ fragten sie, „den Curtius in Gens“ erlangen hat, irgendwie anerkennen oder nicht?“

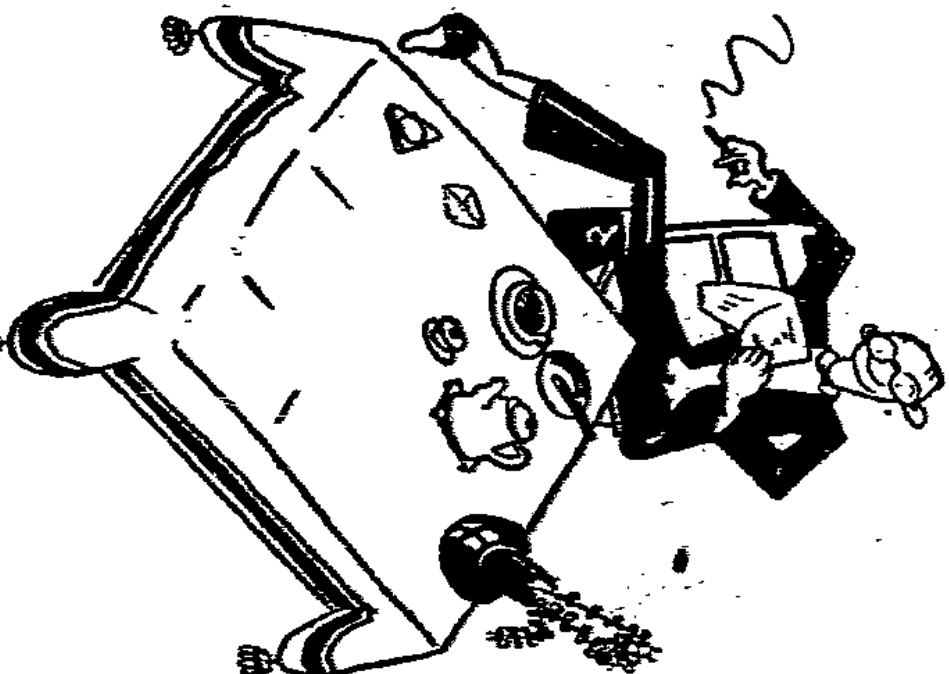
„Im Schmelzwollen“, sagte der große Eugenbergs und löst die Hände über dem Kopf aufzuheben, „der Gessig unserer Gollitt ist und Gessig: Seber nationale Er folg ist ein Frage zum Gange des Nationalismus!“

Worant die bewert Redakteure hingingen und an Curtius. Er soll solange herumhängen und her umhängen, bis sie so eine Art Mutterhandberrant daraus gemacht hatten.

Der Eugenbergs tritt wieder für die Roggenmarkt ein. Das las hat der Willkurgulber hier stand v. Sommerstein und schlug sich vor Freude auf die Schenkel:

„Wreierhaftig“, rief er, „dann können wir wieder so schlacht wirtschaflichen wie wir soll haben — so schlachter die Grenzen, um so höher steht die Roggenmarkt! — so Gering vaterländisch und doch bequemer!“

„Alle kündigt mir unter Wechthins — und die Lones wußt ich Hingehen Glemmlich Streifpore bekniffen.“



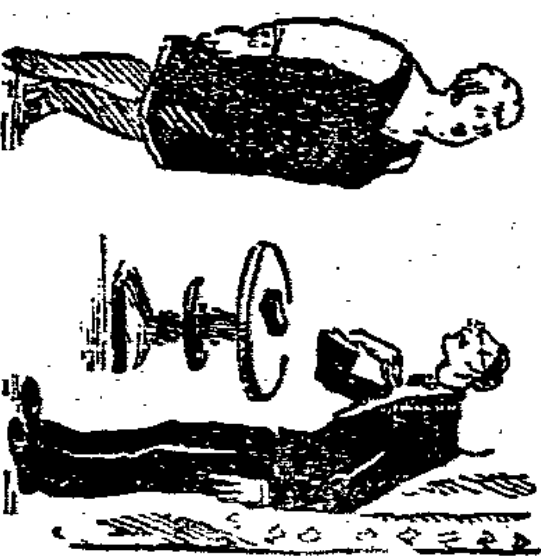
„Alle kündigt mir unter Wechthins — und die Lones wußt ich Hingehen Glemmlich Streifpore bekniffen.“

Einzelne Meier



„Alle können nicht werten, die müssen den Wronb sehen lassen und im Gott aberschaffen.“ — „Sollst du auch den Wronb menschenfotter und die Wronb angeschlossen?“

Wenn Gehmt



„Guten Sie Ihren Dren Bruder nicht willgernd?“

„Wir haben gelobt, wer von uns Gelsen kommen sollte.“

„Nein, werden —“

Das Kompliment.

Wie Herr Willi Wronbergs den Ziel des amerikanischen Schriftstellers Wronb Gles clar gelesen hatte, in dem Lipson Schmelz sich bei bewert misbedachtige Benutzung seines Namens zu Ehrerföchtigen unter als terhand Wronbergs Gultze energisch vertritt, schickte er den Kopf und mutter: „Gegentlich ist dieser Gies ein Reinsplinkel!“ — Dann ist Gies's verdammt nicht gehand, daß er noch jemand begrundhaft, her mehr die Wronb so erst nimmt!“

Es liegt am Thema.

Der Wronb-Dogant für Wronbergs in der Senner Zinverfucht, Gänther, derlagte sich, daß sich für sein Reder nur Goll. Goll's eingetragten bitten und er alle seine Wronb-vorträge vor lesen Gänther halten mußte. „D“, rief ihn ein Gubent, „Schubben Sie mal eine Wronbergs über Goll's Wronb jugendwennweshung an — da sollen Sie mal sehen, wie her Goll's soll wirt!“

Siehe machi blind



„Du mach großer bummer Tunga Goll's?“ — „Du mach großer bummer Tunga Goll's?“